Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin.
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 85. Berlin, Sonntag, den 14. April. **1850.**

Woher und wohin?

Ein alter Titel, aber auch die ewig wiederkehrende Frage: vielleicht ist es nicht unfruchtbar, sie einmal wieder an unsere Deutschen Dinge zu richten.

Erinnert man sich der Klagen, die vor der März-Revolution gegen das bestehende Wesen in Deutschland erhoben wurden und die ihr als die wirksamsten Motive dienten, so hieß es vornehmlich: niemals könne die constitutionelle Staatsform in Deutschland eine Wahrheit werden, so lange der Bund absolutistisch regiert werde; hiehin zögen sich die Fürsten im Conflikt mit ihren Kammern zurück und so fiele der Schwerpunkt immer außerhalb der Arena, auf der man zusammentreffe. Eben deshalb sei auch der Bund unfähig zu jeder positiven Produktion, zu jeder das Nationalgefühl befriedigenden, die Nation in ihrer Würde nach Außen vertretenden Einrichtung; die Eigensucht und das divergirende Interesse der einzelnen Staaten gestatte kaum jemals, daß die wichtigsten Fragen in diesem absolutistischen Körper zur Sprache kämen; im besten Falle gediehe dieser stets auf Instruktionen wartende Congreß von Gesandten nur sehr langsam zu eigentlichen Beschlüssen, und diese hätten schon um der Art ihrer Entstehung willen und bei dem starken Gegengewicht der Regierungen, Stände und Bevölkerungen — auf das sie überall träfen — einen geringen Einfluß; nur wenn es eine negative Thätigkeit, wenn es Repressalien gälte, lasse man sich rührig finden und habe also das edelste Organ der Gesammtheit Deutscher Staaten und Völker zu einem Institut hoher Polizei entwürdigt. Beiderlei Verderben zu wehren, gäbe es — so schloß dies Raisonnement — nur ein Mittel, nemlich eine constitutionelle Verfassung in Preußen: „Deutschland sucht vergebens nach Garantien für seine constitutionellen Einrichtungen, so lange Preußen ohne Reichsstände ist.“ Diesen Dahlmannschen Satz wählte Johann Jacoby als Motto für eine Flugschrift des Jahres 1845. Wäre Preußen constitutionell, dann wäre des Südens Beweglichkeit an der ruhigeren Temperatur des Nordens ausgeglichen, und unter dem Schirm derselben Gesetze für Beide das Gleichmaß von Ordnung und Freiheit verbürgt; unter den also vereinten Staaten habe Preußen allein die Macht und die Mittel, gemeinsame Institutionen innen und außen ins Werk zu setzen; schon beweise es der Zollverein, den es außerhalb des Bundes gegründet und zu solchem Ansehen in Europa erhoben habe; die Deutschen wären mit diesem einen Schlage ein constitutionelles Volk und eine neue Weltmacht. Wie hätte — so haben wir selbst wohlmeinende Männer sagen hören — der König mit diesem Pfunde wuchern können, wenn er 1840 sich zu einer Constitution entschlossen hätte; als dann 1847 in Folge des vereinigten Landtages die bisherigen geheimen Convente der Oppositionsparteien Deutscher Kammern, die redlich Constitutionellen, wie man damals glaubte, sich zu dem Heppenheimer Tage herauswagten, als Bassermann auf diese Aussichten — noch vor dem Umsturz des französischen Throns — den Antrag auf ein Deutsches Parlament stellte, sah man eben hierin nur die alten Voraussetzungen bestätigt; als darauf mit den ersten Märztagen die überall ergehenden Versprechungen auf Volksvertretung am Bunde, Umbildung der deutschen Verfassung hier eintrafen, hieß es, „wir verlieren ganz Deutschland, wenn wir nicht bald mit ähnlichen Erklärungen heraustreten.“ Das Patent vom Mittag des 18. März giebt diesen Stimmen das Echo; der Entwurf der siebzehn Vertrauensmänner, der der Frankfurter Versammlung das Fahrwasser anwies, ist eben davon voll; so sehr vertraute man dem einmal ergriffenen Gedanken, daß man nicht merkte oder nicht merken wollte, was Oesterreichs Theilnahme an dieser Arbeit und Bayerns Enthaltung von derselben, so wie des letztern Staates Gegenentwurf — zu bedeuten hätten. — Was die Verfassung der Paulskirche nicht von dem demokratisch-kommunistischen Schwindel des Jahres 1848 bekommen hat, beruht eben auf diesem Grunde; konsequent, daß die Gläubigen nur jenen Bestandtheil auszuwerfen für nöthig hielten, um den andern in dem Entwurf vom 26. Mai zu desto stärkerer Legitimität zu erheben. — Man muß sich tief damit durchdrungen haben, daß die Geschichte der Menschheit die Geschichte ihres Glaubens ist, man muß sich mit der Macht versöhnen, die auch ein falscher und eitler Glaube zu üben vermag, um die Hoffnungen zu begreifen, die man durch so viele Täuschungen, Kreuz- und Querzüge unbeirrt, auf das endliche Gelingen des Werkes in Erfurt setzen konnte, um nur die Prophezeiung zu verstehen, daß vor dem bloßen Eindrucke des Erfurter Tages Sachsen und Hannover zur Wahl schreiten, Bayern und Württemberg sich überwunden erklären und aller Widerstand aufhören würde.

Man beschuldige uns nicht, daß wir an dem Fehlschlagen dieser Plane unsre Freude hätten, daß wir dazu beitrügen, die Bemühungen unserer Regierung für den konstitutionellen Bundesstaat zu vereiteln. Wie peinlich vielmehr ist die Lage, die tiefe Ueberzeugung, daß das Vaterland seine Kräfte auf einem falschen Wege nutzlos verschwende, zuletzt mit Einbuße an Macht und Ehre bedroht sei, nur von Wenigen getheilt zu wissen und sie zugleich mehr und mehr durch die Erfahrung bestätigt zu sehen. Die Treulosigkeit, in welcher Gestalt sie auch auftritt, findet bei uns niemals Fürsprache; sollten wir vergessen haben, daß die Kleinstaaten, die jetzt den scrupulösesten Rechtssinn und die größte politische Bedächtigkeit in ihr Thun legen, kommen und sagen, der eine er gehe, wenn revidirt, der andre, wenn en bloc angenommen, der dritte, wenn die Additional-Akte für eben so verbindlich wie die Verfassungs-Urkunde angesehen werde — daß diese heute vor einem Jahre in dem Kniefall vor dem Frankfurter Papier-Götzen sich gleichsam überstürzten. Damals hatten die Bevollmächtigten der 28 zu jeglichem Selbstmord im Voraus plein pouvoir, und mit der Unterschrift unter ihr eigen Todesurtheil solche Eile, daß sie gar nicht zu Haus anfragten, nicht einen Tag warten konnten, was man in Berlin sagen oder von da aus ihren Regierungen mittheilen würde; heute ist des Gemunkels und Geschickes kein Ende; jeder möchte sich gern in das Schneckenhaus seiner eignen Politik zurückziehen; dort verschreibt man sich einen Minister, der mit der besten Manier vom Dreikönigs-Bunde helfen soll; hier datirt gar die Geschichte von einem Besuche des Herrn v. Bally. Wen sollte nicht dies Wesen, das nur noch einen Affekt zeigt, von dem aus ihm beizukommen ist, die Furcht vor der Revolution, mit Indignation erfüllen; wer schwankte nicht in schlimmen Stunden zwischen dem Wunsch und der Besorgniß, die Herren möchten in ihrer Rechnung, daß Preußen wohl oder übel schon um sein selbst zur rechten Zeit zur Stelle sein und für sie sein bestes Blut verspritzen müsse, einmal recht bitter getäuscht werden. —

Aber überrascht hat uns alle dies Verhalten nicht. Jene großen Worte des März, die vom Bundestage aus in allen Patenten und Reden wiederklangen: „Deutschland soll einig und groß, zur See und zu Lande gewaltig werden, es soll endlich die Stelle einnehmen, die ihm in Europa gebührt“, waren uns die sichere Bürgschaft des Mißlingens; so ist noch jeder babylonische Thurmbau angekündigt worden; an die Wunder, die der Constitutionalismus wirken solle, haben wir nimmer glauben können. Den Zollverein muß Jedermann als ein Werk hohen politischen Blicks in der Conception, großen Talents in der Ausführung schätzen und als ein wichtiges Moment für Deutschlands weitere Entwickelung anschlagen; aber daß er nicht die Kraft habe, die großen in Deutschland mit unwiderstehlicher Nothwendigkeit waltenden Gegensätze auszulöschen — das konnte der besonnene Beobachter schon aus der Stellung, die Bayern im Jahre 1837 zu dem Kölner Ereigniß nahm, erkennen; sehr merkwürdig, daß in demselben Grade, als sich in der Presse diese ausschweifende, phantastische Ansicht von Bedeutung und Wirkung des Zollvereins festsetzte, die Ausbreitung, ja nur die Aufrechthaltung desselben in der Wirklichkeit schwieriger ward; seit 1840 ist er nicht um einen Fuß breit weiter gerückt. Hätte man doch in Frankfurt nie geglaubt, daß was mühsamen langjährigen Unterhandlungen mit den bedächtigen Kaufherren Hamburgs und mit Hannovers wie natürlich noch immer an England geknüpfter Handelspolitik nicht gelungen war, einem Paragraphen der Constitutions-Urkunde leichthin zur Beute fallen werde; indem man so gewaltige Resultate als sich von selbst verstehend voraussnimmt, bedroht man das Werk, dem sie bei aller Gunst der Umstände als späte Früchte entsprießen könnten, gleich im Entstehen und ruft gerade die an jeder Stelle wesentlichen Interessen und Kräfte, deren Beistand die neue Schöpfung am meisten bedarf, zum Kampf gegen dieselbe auf. Denn auf diesen Kräften beruhen im entscheidenden Moment bei den Einzelnen, wie bei den Staaten die Entschlüsse, wie auch die Reden und Meinungen vorher gelautet haben mögen. Diese zeugen in der Regel mehr von dem, was man sich von Außen her angeeignet hat, was man mit der Zeit und dem Kreise theilt, in die man gefallen ist; der Constitutionalismus ist auf dem Continent meist nur zur Repräsentation dieses Fluidums gekommen; viel tiefer im Grundstoff, in Charakter und Individualität ist der Ursprung der Entschlüsse zu suchen. Alles Leipziger Gewäsch, was wir seit dem Jahre 1830 vernommen haben, erklärt die heutige sächsische Politik nicht; dazu gehört jene gedemüthigte Nebenbuhlerschaft des durch Preußen halbirten Landes, deren in den Reden der Pirnaischen Gasse kaum gedacht worden ist. Wem fällt es auf, daß König Maximilian II., der als Kronprinz so viel Vorliebe für Preußen gefaßt zu haben sich ganz mit protestantischer, norddeutscher Wissenschaft zu erfüllen schien, auf dem Thron nun entschieden altbaierisch regiert? — Der alte Einwand, daß es lediglich die Dynastieen sind, die diesen Partikularismus nähren, imponirt uns nicht; schon die Täuschung, die der Constitutionalismus so oft empfinden muß, daß die Minister, die er erhebt, im Besitz der Gewalt ihm abtrünnig werden, sollte ihn auf andere Gedanken darüber bringen: vorher bestimmte seine Freunde das System und seine Forderungen; jetzt sehen sie sich von der wirklichen Natur des Dinges, mit dem sie zu thun haben, beherrscht: Dem Stüwe, der 1838 mühsam eine Frankfurter Adresse suchen mußte, durch welche seine Beschwerdeschrift an die Bundesversammlung gelangen konnte, — dem sollte doch für ein Reichsgericht, welches die Rückkehr der Scheele und Falke unmöglich machte, kein Opfer zu groß scheinen; wäre die „Garantie der constitutionellen Einrichtungen“ ihm die Hauptsache, was dürfte er Größeres zu erleben hoffen, als den Augenblick, in welchem Preußen mit Allem, was es ist und hat, sich für dieselben einzusetzen kommt. Damals ward die Inkompetenzerklärung des Bundes und alles ihr folgende Unheil allein davon abgeleitet, daß man im Rath Friedrich Wilhelm III. sich entschlossen, mit Oesterreich zu gehen. Nun aber, am Tage der Sühne, tritt uns in dem allgewaltigen Minister mit Einemmal Alt-Hannover mit seinem ganzen Selbstgenüge, mit allen bitteren Erinnerungen von 1805 entgegen. — Ueberall in den Kammern dieser Länder — wir geben es zu — befinden sich zwar Männer, die dem Gedanken deutscher Einheit, des Anschlusses an Preußen auf ihre Weise, nach der Gesinnung und dem Gesichtskreise des Frankfurter Casino — leben, aber sie theilen die Schwäche ihrer Doktrin, wo diese immer mit der Demokratie oder mit jener ursprünglichen Kraft, die man Partikularismus zu nennen pflegt, in Conflikt geräth.

Diese Erfahrungen, so trostlos sie sind, haben gleichwohl ihren unschätzbaren Werth; jetzt wird doch der Zweifel erlaubt sein, ob der Mangel einer repräsentativen Versammlung es gewesen, der den deutschen Bund so unfruchtbar gemacht hat. Im Gegentheil — wie paradox dies auch klingen mag — uns erscheint an der Bundesakte als der Hauptfehler, daß sie eben auch von der Natur der Constitutionsurkunden sehr stark empfangen hat, daß der erste Versuch, ihre Bestimmungen wirklich auszuführen, sofort den Widerstreit zwischen Leben und Buchstaben hätte hervorrufen müssen. Sie setzt jene 38 Souverainetäten, die niemals existirt haben und begründet damit einen konstitutionellen Anspruch, der nun durch die Kunst der wirklichen Regierung des Bundes immer beseitigt werden muß; sie führt eine Stimmenvertheilung ein, deren wirkliche Anwendung bei großen Dingen das reale Verhältniß der beiden Großmächte zu allen anderen geradezu auf den Kopf gestellt, sie in die Minorität gebracht oder zu der traurigen Rolle des liberum veto verdammt hätte. Die consequente Ausführung der Bundesakte würde zur Elimination beider Großmächte aus dem Bunde geführt haben, eine Tendenz, die auch der ersten Generation süddeutscher Staatsmänner, bei denen sich die rheinbündlerischen Traditionen mit der noch naiven konstitutionellen Begeisterung verbanden, nicht allzu fern lag; das neuerlich wieder aufgetauchte Wangenheim'sche Westdeutschland versetzt in jene Zeit — heute freilich, nachdem auch dem blödesten Auge klar geworden, wie schwach und zu bequemer Beute für die Revolution ein solcher Bund der Kleinen sein müßte — ein Gespenst, dem man die Ruhe gern gegönnt hätte. — Oesterreichs und Preußens faktisches Uebergewicht mußte deshalb vorsichtig die Anregung von Fragen im Schooße des Bundes vermeiden, deren Entscheidung mittelst dieses Verfassungsorganismus herbeigeführt werden konnte, weil beide Mächte weder geneigt waren ihn zu Schanden zu machen, noch sich ihm unterzuordnen. Die Aufgabe wäre daher, eine Form für den deutschen Bund zu finden, der Jedem, Groß wie Klein, nach dem Verhältniß giebt, in dem er für das Ganze bedeutet, dem Jeder aufrichtig seine wichtigsten Interessen anvertrauen kann. Sie ist begreiflich sehr schwierig, aus der Theorie, wiederum durch eine Urkunde kaum zu lösen. Wie viel Schein es auch habe, für diese Vertheilung der Macht die Arithmetik der drei Gewalten zu Hülfe zu rufen, der Deutsch-Preußische Bundesstaat hat auch mit diesem Succurs die Sache nicht geleistet. Sein Constitutionsproject legt den an die Preußische Executivgewalt geknüpften Staaten in einzelnen Zweigen der Verwaltung und des Lebens starke Fesseln an; im Gefühl der Anticipationen, die hier begangen worden, an die Selbständigkeit, die ihnen gerade hier die Bundesverfassung ließ, verwöhnt, überschätzen sie die Einbuße, die ihnen angemuthet wird. — Die Art, wie er in die Welt treten soll, das augenblickliche Verhältniß der Trennung und Spannung Oesterreich gegenüber, giebt dagegen diesen Kleinstaaten als Ganzen, als Individuen, eine Wahl, die Möglichkeit einer Art von Politik, deren sie sich lange nicht erfreut haben, und zu deren Aussichten ihnen die Anforderungen der Urkunde in grellem Contrast erscheinen. So fürchtet Jeder, sehr klein zu sein, sobald er sich angeschlossen, und dünkt sich sehr groß, so lange er zögert oder sobald er zu schwanken beginnt. Wie ungünstig wird dadurch unsre Lage! Für einen geographisch sehr weiten Bereich ist es unzweifelhaft, daß die meisten ihm angehörigen Staaten alle höheren der staatlichen Gemeinschaft entspringenden Güter, materielle wie geistige, einzig und allein Preußen verdanken, daß sie factisch Preußen untergethan sind, gleichviel ob sie den Erfurter Tag beschicken oder nicht; dennoch glaubt jetzt Jeder, von seinem Gehen oder Kommen hänge Preußens Glück und Ehre ab. So wie der Anfang, fürchten wir, wird der dauernde Charakter dieses Werkes sein, so viel davon überhaupt zu Stande kommt. Preußen wird große Anstrengungen für einen Kampf machen, in welchem Niederlagen das Wesen des ihm gebührenden Uebergewichts antasten, Siege höchstens den Schein hinzufügen könnten. Bei der erwiesenen Gebrechlichkeit der constitutionellen Formen wird jede große gemeinsame Frage, deren sie sich zu bemächtigen streben, zugleich außerhalb ihres Bereichs, in die Intrigue so vieler kleinen mit einander hadernder Interessen geworfen werden; der Akt der Geburt nimmt den Dingen schon den besten Theil ihrer Lebenskraft; hätte man ein Werk wie den Zollverein wohl mit diesen Apparaten zu Stande gebracht?

Und wenn man wenig für Preußen und Deutschland damit auszurichten hoffen kann, so gewiß nichts gegen die Revolution. Dieser damit Schach geboten zu haben, das wäre der stärkste Irrthum. Noch hat es seit 1789 auf dem Continent keine repräsentative Versammlung gegeben, die nicht entweder ihre Kraft dem Bunde mit der Revolution, mit dem Elemente der Unordnung, meist der Straßen, verdankt, oder gegen dieselbe machtlos gewesen wäre; sie haben wie oft die Macht beschränkt, aber die Gegenleistung, die Ordnung nun auch gegen die Massen zu schützen, sind sie nur zu oft schuldig geblieben. Bei uns in Preußen steht jetzt für Jeden, der Augen hat, zu sehen, die Sache also, daß die Krone schwerlich einen Staatsstreich gegen die Kammern wagen dürfte — und behüte Gott, daß wir ihr, nach so feierlichen Verpflichtungen jemals dazu riethen — daß aber die Demokratie sehr froh wäre, wenn sie bei einer starken Schilderhebung nichts sich gegenüber fände, als eben diese Kammern. Auch daß der deutsche Bund sich vorzüglich durch Gesetze der Repression bemerklich gemacht hat, davon ist der Grund nicht in seiner Form, sondern in der Krankheit des ganzen Zeitalters zu suchen; wenn das rechte Verhältniß der Obrigkeit und Freiheit verloren, so sind eben nur solche Hin- und Wiederschläge, Lösen und Wiederanziehen der Zügel möglich. Klubs- und Preßgesetz, das ist die tägliche Speisekarte der französischen Versammlungen, sobald man aus der Revolution auftaucht, von 1795 an, das ist sie von 1814 bis auf den heutigen Tag. Mußte nicht die Paulskirche, die mit dem Päan der Volkssouverainetät begonnen, nach dem 18. September denselben Weg gehen? Wie bezeichnend, daß man der ersten Sitzung des neuen Bundes den Entwurf über das Reichsgericht und über den Hochverrath gegen das Reich vorlegt; so ist dem nöthigen Mißtrauen in die Freiheit und dem nöthigeren Mißtrauen in die Ordnung zugleich „Rechnung getragen.“ So war es immer; der Minister- und der Hochverraths-Prozeß sind die Aktionen dieses Staats; Louis Philipp's Regierung begann mit dem Einen, um zu dem Andern überzugehen; das hochnothpeinliche Gericht über den Marschall Ney, was an der Spitze der ganzen Epoche steht, ist eine Mischung aus beiden. Die einzige That dagegen, die Frankreich innerhalb derselben groß und würdig vollbracht hat, die ihm die Anerkennung der ganzen Christenheit sichert, die Eroberung von Algier, war eine der innersten Opposition gegen das Kammerwesen; sie zeugt von dem Enkel des heiligen Ludwig.

Wir täuschen uns über die Macht der Revolution nicht; wir wissen auch, daß ihre Schöpfungen eine Kraft haben, so lange der Herr den Satan gewähren läßt, und gäben unsere Sünden ihr einmal das Regiment, so würde das deutsche Einheits-Programm von 1848 gewiß zu Ehren kommen, und ein deutscher Napoleon-Cromwell schriebe mit Blut den Commentar zu der Frankfurter Verfassung. — Will man ihr aber bewußt entgegentreten, so ist dazu nicht der Constitutionalismus, sondern die Entwickelung aus der eigenen Individualität der Weg. Durch jenen kämen wir zu der zweideutigen „Ebenbürtigkeit“ mit den Kleinen, von dem das Patent des 18. März redet; retten sie sich selber durch das zähe Beharren auf ihrer Eigenthümlichkeit, wie dürftig dieselbe auch wäre, wie sollte nicht Preußen, dem sich keine von ihnen an Geiste und Lauterkeit, an geschichtlicher Weihe vergleichen kann, dann das Uebergewicht davon tragen.

Friede mit Oesterreich wäre dazu eine Bedingung, **aber zugleich nur ein solcher**, der Alles von Preußen im Lauf der letzten beiden Jahre für Deutschland vom Belt bis zum Bodensee vollbracht (und wir lassen uns, in wie verschiedenem Sinne das Einzelne auch begonnen, Keines davon verkümmern) anerkennt und zur Grundlage unserer neuen Stellung macht, das den Nachdruck darauf legt, daß dies Alles geschehen ist, während Oesterreich in Italien und Ungarn um seine Existenz kämpfte, und der weiß, daß diese Combination sich in ihrem ganzen Umfang wiederholen kann, wiederholen wird. — Denn das sind Wirklichkeiten, wie sie der wahren Politik zur Voraussetzung dienen müssen; nur daß sie richtig verstanden werden. Ihr Sinn ist für uns **nicht**, daß Oesterreich aus Deutschland scheiden oder verdrängt werden müsse; aber wohl, daß Preußen das Recht erworben habe, mit gutem Gewissen von sich behaupten zu können, es sei in diesem Augenblick mehr und ausschließlicher deutsch, als Oesterreich. Das soll die wichtige und heilsame Ueberzeugung, daß Preußens und Oesterreichs enge Allianz der sicherste Damm gegen die Fluth der Revolution ist, niemals verkennen, daß Oesterreichs Geschichte seit zwei Jahrhunderten ein fortgehender, bald mit Absicht unternommener, bald mit Widerwillen verfolgter Rückzug aus Deutschland, die Preußens ein unaufhörliches Vordringen in dasselbe ist. Die europäische Großmächtigkeit — man verzeihe den Ausdruck — ist wesentlich ein Bereich von Pflichten und Lasten; von diesen großen Staats-Individuen gilt, was von dem Leben der mit einem hohen Pfunde betrauten Einzelnen „wenn's köstlich ist, ist's Mühe und Arbeit.“ Es gehört zu Oesterreichs Geiste, daß es noch an andern Stellen zu schaffen hat, sich nicht ganz für Deutschland verpflichten kann, zu unserer Beschränktheit, wenn man will, daß uns nur dies eine Offizium geworden ist, dem wir uns aber auch um so sicherer widmen können. Das divinatorische Königswort von 1840 „zum Schild für Deutschland“ wie immer von Neid und Eifersucht angenagt, ist nun doch aus der Thränensaat von 1848 aufgegangen. Und einfach danach entscheidet sich die Frage von Süddeutschland; könnte Oesterreich hier zu jeder Zeit und mit aller Kraft gegen den inneren und äußeren Feind einstehen, so nähme es den Supremat der Mainlinie; für uns dagegen ist es nach den Erfahrungen der letzten Jahre die heiligste Pflicht, die dort gewonnene militairische Stellung zu behaupten; mit Hohenzollerns so ehrenvoller und legaler Erwerbung beginnt für uns die Nachholung der schwersten Versäumnisse Preußens; denn nicht der Verlust der elenden Haugwitzischen Kaiserkrone ist zu beklagen, sondern daß man die Jahre von 1792 — 1805 nicht benutzt hat, den Besitz von Ansbach und Baireuth militairisch und politisch so zu versichern, diese Lande mit dem Gesammt-Organismus des Staates dergestalt zu vereinigen, daß man sie niemals verlieren durfte, ihrer Revindikation am ersten gewiß sein mußte. Den Weg zur Hegemonie durch den Glanz und die Ehre, die von der Gegenwart unserer Waffen ausstrahlt, als absolutistisch oder altmodisch zu verwerfen, hieße dem Engländer rathen, sie möchten künftig nur durch Parlamentsreden, nicht mehr durch ihre Flotte die Welt beherrschen.

Und wie Oestreich zu dem unverschränkten Bekenntniß des Maßes von Leistungen, die es für Deutschland auf sich nehmen und erfüllen kann, so bringe die Preußische Politik die andern Staaten zur rechten Erkenntniß ihrer Bedürftigkeit, jener Schwäche ihrer Souveränetätsübung, die sie aber überall zum Anschluß an ein Größeres hinweist. Der allgemeine Verband aller deutschen Staaten wird weil die auf die wahren Machtverhältnisse zu gründende Wirklichkeits-Constitution noch sehr in der Ferne liegt, wieder nur ein sehr loser, nicht viel mehr als ein Waffen- und Friedensbund gegen Außen sein können. Die innere Gliederung der Souveränetät für immer weitere Gebiete der Staatsgewalt und für immer weitere Kreise durchzuführen wird indeß Preußens Sache sein. — Gelänge dem bevorstehenden Zollcongreß zu Cassel die Vorbereitung des Anschlusses an Hannover, wie würde er den Erfurter Tag überflügelt haben. Schon sind dem Zollvereine die Heervereine für die kleineren norddeutschen Staaten gefolgt; ist die von Preußen übernommene Umbildung des badischen Heeres gelungen — wie werden die inmitten gelegenen Staaten zweiter Ordnung dann nicht bald die Lücke ausfüllen; ein drittes, worauf man zeitig denken müßte, wäre eine Organisation des Souveränetätsrechtes, Geld resp. Papier zu kreiren; läßt man dies hohe obrigkeitliche Recht, welches schon bei uns daheim zu großem Schaden des Staatscredits jetzt so leichtsinnig behandelt wird, für die kleinern Staaten oft wirklich ein zweischneidiges Schwert in der Hand eines Kindes ist, noch eine Weile ohne gemeinsame Aufsicht — zunächst für Nord- und Mitteldeutschland, so müssen wir in eine Verwirrung gerathen, welche die der tausend Münzstätten des deutschen Mittelalters weit hinter sich läßt. So gehe man weiter, und denke erst an die parlamentarische Debatte, wenn man ihr den Stoff bereitet hat. Eines der schwierigsten Dinge, mit denen dabei fertig zu werden, ist der Ehrgeiz der Majoritätsherrscher der deutschen Kammern die weil ihnen der heimische Raum zu enge geworden, sich das Ziel gesteckt haben, uns ihre Erleuchtung zu bringen, die bei sich sagen „welch' ein herrlicher Staat, dies Preußen, — wenn **wir** es nur regierten.“ Es ist sehr wichtig, ihn auf die rechte Weise, zum Wohl des Gesammtvaterlandes zu beschäftigen: das Schlimmste aber wäre, wenn man ihn von allen Orten her auf einen Platz versammelte, ihm die wahlverwandten Elemente in Preußen zuführte, und durch das Spiel der Fraktionsbildung ihn den Glauben gewinnen ließe, er besitze und verdiene die Herrschaft; dann hätte Preußen alle schwere Sorge des erweiterten Macht- und Aufsichtsbereichs übernommen; der geistige Gehalt nicht allein der deutschen, sondern auch seiner eigenen Regierung käme ihm anderswo her. Das wäre der konstitutionelle Bundesstaat, der Preußen verderben muß: wir fürchten ihn nicht, wenn man von den Thaten anhebt — denn diese, wissen wir, müssen preußisch sein; er ist aber unvermeidlich, sobald man den Weg wie bisher von den Worten her wählt. Darum sagen wir es heute nochmals, weil heute die Zungenschlacht zu Erfurt beginnt.

Den 12. April.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Direktor **Schlesack** zu Salzwedel zum Rath bei dem Kreisgerichte in Stettin zu ernennen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar **von Colomb** zu Grätz ist unter Beibehaltung des Notariats als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Ostrowo, vom 1. Mai d. J. ab, versetzt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst zu Solms-Lich und Hohen-Solms, nach Erfurt.

Deutschland.

□ **Berlin**, 13. April. Die **Deutsche Reform** spricht in einem längeren Artikel über „die konservative Partei und den Fortschritt.“ Sie citirt das bekannte Wort: „Alle Parteien versprechen den Fortschritt; nur die konservative Politik kann ihn geben“ und sagt dann daß das Ziel der conservativen Politik „die Erhaltung der positiven Existenzen“ sei. Sie hätte nichts zu thun „mit Verewigung des Bestehenden mit allen seinen Mängeln,“ aber auch nichts mit der Guillotine, ihr Wahlspruch sei, „Reform“ nicht „Revolution.“ — Wir würden nur nach der **unwandelbaren** Basis dieser Politik fragen, über die nichts gesagt ist.

Ferner sagt die D. R. mit Rücksicht auf unsere letzten Artikel, wir nähmen in der deutschen Sache die Miene an, als hätten wir allein die Räthsel der Zukunft zu lösen verstanden. Das verstehen wir aber nicht: wir können nicht einmal die Räthsel der D. R. lösen, die gestern von „bubenhafter Polemik“ von „einsichtsloser Schwärmerei“ und von „Traumgebilden“ spricht und heute wieder der Zuversicht lebt, daß die Regierung **Hand in Hand** mit der Volksvertretung das „große Werk“ vollbringen werde. Oder ist die D. R. naiv genug zu bezweifeln, daß jene „— — Polemik“ von der Partei Gotha, die doch wohl die Majorität jener Volksvertretung bildet, ausgegangen ist? Was nun aber unsere Sehkraft anlangt, so ist sie wenigstens so scharf, daß wir dem Erfurter Werke von Anfang das Prognostikon gestellt haben, wie es Deutschland **nicht** einig machen werde: das wird uns Jedermann bezeugen. Wir haben deswegen auch nicht nöthig gehabt, bald diesen bald jenen Ton anzuschlagen und erst allmählig bei den „Grenzen des Möglichen“ anzukommen.

Das Amtsblatt der Regierung zu Potsdam enthält eine Instruction für Einführung der Gemeinde-Ordnung.

Im Justizministerium wird gegenwärtig ein Gesetz-Entwurf als Vorlage für die nächsten Kammern vorbereitet, nach welchem gerichtliche Vertheidigungen von Advokaten und Rechtsanwalten nur im Bereich des Obergerichts, bei welchem sie angestellt, von Referendarien aber nur bei ihrem Einzelgericht geführt werden dürfen.

Der Congreß der landwirthschaftlichen Vereine aus den acht Provinzen wird erst am 24. Mai in Berlin zusammentreten.

Alle Wehrmänner, welche im vorigen Jahr im activen Dienst standen, werden zu den diesjährigen Uebungen der Landwehr nicht gezogen werden.

Die verwittwete Frau Fürstin Blücher ist gefährlich erkrankt.

Dem Vernehmen nach sind von dem Ministerium für Handel und Gewerbe Unterhandlungen mit der Direction der Stargard-Posener Eisenbahn Behufs der Uebernahme Seitens des Staats eingeleitet worden.

Die Differenzen zwischen England und Spanien, in deren Folge Sir H. Lytton Bulwer Madrid verließ, sollen durch die Vermittelung Belgiens auf dem Punkte stehen, ausgeglichen zu sein. Lord Howden soll bereits designirt sein, als britischer Gesandter nach Madrid zu gehen.

Berlin, 13. April. Nach dem heutigen **Militair-Wochenblatte** sind die General-Majors **v. Gerlach**, à la Suite,

unter gleichzeitiger Ernennung zum General-Adjutanten; Prinz August von Würtemberg, Königliche Hoheit, Kommandeur der 1sten Garde-Kavallerie-Brigade; Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz, Königl. Hoheit, à la Suite der Armee; Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha, Hoheit, à la Suite der Armee, und Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg, Hoheit, Chef des 19. Infant.-Reg. zu General-Lieutenants; die Obersten Palm, Komdr. der 16. Landwehr-Brigade, Graf v. Schlieffen, Komdr. der 2. Garde-Landw.-Brigade, v. Willisen, Komdr. der 2. Kavall.-Brig., Verlohren, Komdr. der 8. Landw.-Brig., v. Borcke, Kommandeur der 10. Kavall.-Brig., v. Knobla[u]ch, Komdr. der 1. Garde-Landw.-Brig., Leo, Kommandant von Jülich, Ehrhardt, Komdr. der 4. Infanterie-Brig., v. Wentzel, Komdr. der 6. Infant.-Brig., Freiherr v. Reitzenstein, Komdr. der 11. Infant.-Brig., v. Treskow, Komdr. der 12. Kavallerie-Brig., Freiherr v. Dobeneck, Remonte-Inspekteur, v. Wangenheim, Inspekteur der 1. Ingenieur-Inspektion, Fürst zu Hohenzollern-Hechingen, à la Suite der Armee, zu General-Majors ernannt, so wie Kühle, General-Major zur Disposition, zuletzt Kommandeur der 16. Landw.-Brig., mit seiner bisherigen Pension, und Freiherr v. Vincke, Major, aggr. dem Generalstabe, als Oberst-Lieutenant mit der Generalstabs-Uniform mit den vorschr. Abz. für Verabsch. der Abschied bewilligt worden.

γγ **Erfurt**, 12. April. [**Zur Union.**] Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß die Regierungen des Kurfürstenthums und Großherzogthums Hessen von der Union zurücktreten und die Abgeordneten beider Staaten zurückberufen werden; jedenfalls wird dies sogleich geschehen, wenn der von den verbündeten Regierungen vorgelegte Verfassungs-Entwurf en bloc angenommen wird.

Unter dem Vorsitz des Abg. Brüggemann hat sich auch im Staatenhause eine conservative Partei, welche aus ohngefähr 40 Mitgliedern besteht, constituirt. Das Programm derselben läuft den v. Patow'schen Anträgen, welche im Verfassungs-Ausschuß des Staatenhauses adoptirt worden sind, gerade entgegen, indem nicht die en bloc Annahme, sondern die vorherige Revision des Verfassungs-Entwurfs, als das Ziel der Bestrebungen dieser Partei aufgestellt worden ist. Gleichzeitig hat diese Fraction jedoch erklärt, daß sie unter dieser Bedingung gern die Hand dazu bieten werde, den Bundesstaat mit den jetzt zur Union gehörigen Staaten neu zu begründen. Weitere Mittheilung hierüber bleibt vorbehalten.

Der Justizrath Röiger, welcher bekanntlich mit Anstellung der Klage gegen die Regierungen von Sachsen und Hannover Seitens der zur Union gehörigen Regierungen, beziehungsweise des Verwaltungsrathes, betraut worden, hegt, sicherem Vernehmen nach, nicht unbedeutende Zweifel darüber, ob und wie die zu formirende Klage sich hinreichend und mit Aussicht auf Erfolg begründen lassen wird? da einerseits der von Sachsen und Hannover gemachte Vorbehalt beim Zutritt zum Bündniß vom 26. Mai vor. J. nicht in Erfüllung gegangen, anderseits auch weder über Ort noch Zeit des Zusammentritts des jetzt berufenen Parlaments zwischen den Unions-Regierungen damals eine Uebereinkunft getroffen worden ist.

Erfurt, den 12. April. Die Constitutionelle Correspondenz schreibt: In der Conferenz der auf dem Eisenbahnhofe versammelten Partei von gestern Abend, bei welcher Graf Schwerin den Vorsitz führte, wurde zunächst der Antrag formulirt, den in Uebereinstimmung mit dem bekannten Patow'schen die Fraktion zu dem ihrigen macht, nachdem sie den Camphausen'schen fallen gelassen hat. Die Motive sind überaus kurz; es ist nur das Bestreben erwähnt, sich mit dem Majoritätsbeschluß aus dem Ausschuß des Staatenhauses in möglichster Uebereinstimmung zu halten. v. Bodelschwingh, v. Vincke (Ollendorf) und Harkort begaben sich zu der Versammlung der Mittelpartei, um ihr in Gemäßheit des früher getroffenen Abkommens Nachricht von ihrem Beschluß zu geben. Die Abgesandten brachten die Erklärung zurück, daß es die ernste Sorge dieser Fraktion noch in gegenwärtiger Conferenz sein werde, zu überlegen, ob sie gleichfalls dem obigen Antrage werde beitreten können. Noch kam ein wichtiger Gegenstand zur Sprache, ob durch ihre Unterschrift des Fractionsantrags die Parteigenossen sich verbindlich gemacht hätten, die sämmtlichen Ausschußanträge auf Abänderung zumal der Grundrechte zu den ihrigen zu machen. Dies wurde zwar formell in Abrede gestellt; doch ward von einem Mitgliede darauf hingewiesen, daß man der Mittelpartei diese Garantie geben müsse. In der hierüber sich entspinnenden Diskussion ergab sich auch nicht der mindeste Zweifel, daß man in den Grundrechten überall bis auf die Linie der preußischen zurückzugehen habe, in dem §. von den Fideikommissen glaubte indeß Henkel diese Linie überschritten. v. Soiron gab endlich der Diskussion dadurch ein Ende, daß er darauf hinwies, man brauche der Mittelpartei durch eine förmliche Abstimmung nicht eine Garantie darzubieten, denn es stehe für diese, um sich in der Abstimmung über Punkt 1. 2. 3. des Patow'schen Antrags mit ihr zu verbinden, ganz fest, daß dann der Punkt 4 (die Abänderungen enthaltend) in der Plenarversammlung durchgehen werde, da für ihn sowohl die Mittelpartei als die Rechte, und endlich auch die große Mehrheit der Eisenbahn-Fraktion unzweifelhaft stimmen werde.

Nachschrift. Da die Mittelpartei auf der Bedingung beharrt, daß Punkt 4 des Antrags von Patow zuerst zur Abstimmung komme, so ist es bis jetzt noch nicht zu einer Verständigung zwischen den Fraktionen gekommen.

Sitzung des Volkshauses am 12. April. Präsident Simson. Eröffnung 10 Uhr. Der Verwaltungsrath ist vertreten durch die Herren v. Radowitz, Vollpracht und v. Lepel.

Auf der Zuhörer-Tribüne bemerkt man den regierenden Herzog von Sachsen-Gotha, den Erbherzog von Sachsen-Weimar, den Prinzen Eduard von Sachsen, den Präsidenten des Staatenhauses und viele Mitglieder desselben.

Auf der Tagesordnung steht die Discussion des Berichts des Verfassungs-Ausschusses. Der Präs. eröffnet die Discussion über die fünf Minoritäts-Anträge des Verfassungs-Ausschusses. Eine große Anzahl von Rednern reicht Meldezettel ein, darunter der Minister v. Manteuffel. Auf der Rednerliste stehen u. A. für unveränderte Annahme: Prittwitz, Soiron, Bekkerath, beide v. Vincke, Hergenhan, Graf Schwerin; gegen dieselbe: Manteuffel (Berlin), Reichensperger, Bismark, Stahl, v. d. Heydt, Urlichs ꝛc. Zuerst ergreift das Wort Berichterstatter Camphausen: Er erklärt, daß diejenigen 10 Mitglieder, welche seinen Ausschuß-Antrag und zugleich, um Uebereinstimmung mit dem Staatenhause zu erzielen, den Patow'schen unterzeichnet haben, den Ersteren nicht wieder aufnehmen werden. Der Redner giebt sodann in lebhaften Farben eine Uebersicht der Bewegung der beiden vorigen Jahre, wie das erhebendste Gefühl des deutschen Volkes, der Einheitsanspruch, schon in den Jahren 1813 — 15 laut geworden. Die Edelsten und Besten verlangten, daß die einzelnen deutschen Staaten dem Auslande gegenüber als ein Ganzes erscheinen und im Innern die Einheit durch gemeinsames Recht, durch gemeinsame Vertretung, also eine verantwortliche Regierung, also eine unverantwortliche Spitze hervortrete. Das Ziel ist für jetzt nicht zu erreichen in seinem ganzen Umfange, es fragt sich nun, soll man es deshalb ganz aufgeben, oder es theilweise zu erreichen suchen? Die Beantwortung dieser Frage ist zugleich der Maßstab für die Beurtheilung der Regierungsvorlagen. Bedenken Sie, meine Herren, bei dieser Beurtheilung, daß es die Macht des Gedankens ist, welche die Geschicke der Völker lenkt. (Bravo.)

Hierauf betritt Herr v. Radowitz die Tribüne und spricht folgendermaßen:

Herr v. **Radowitz**: M. H. Es ist immer eine unerfreuliche Pflicht, einer hochverdienstlichen Arbeit entgegenzutreten, sei es auch nur in Einzelnheiten. Ich erfülle sie in Beziehung auf den Bericht des Verfassungs-Ausschusses. — Was zunächst die materiellen Verbesserungs-Vorschläge betrifft, so ist mit dem lebhaftesten Danke anzuerkennen, daß der Ausschuß hier seine Aufgabe vollkommen erkannt hat, namentlich auch, so weit es sich darum handelte, die preußischen Grundrechte mit der Verfassung in Einklang zu bringen; es werden jedoch auch in dieser Beziehung noch einige weitere Vorschläge eingebracht werden. — Im politischen Theile vermißt der Verwaltungsrath noch die von ihm beantragte Fassung in Betreff des Rechtes des Krieges und Friedens. Schwer erklärliche Mißverständnisse haben hierin weite Verbreitung gefunden. Man glaubt, daß das selbstständige Recht der Union zum Kriege auf den weiteren Bund übertragen werden und daß Preußen auf sein bisheriges verzichten solle. Keines von beiden ist der Fall. Preußen wird sein Recht als Großmacht zu keiner Zeit und von niemand antasten lassen (Bravo rechts). Preußen und die Union werden ihr Recht des Krieges behalten, und nur den übrigen deutschen Staaten gegenüber auf dasselbe verzichten. Es ist dies nothwendig, damit man uns nicht sage, daß wir den weiteren Bund überhaupt unmöglich machen wollen. Wir müssen Alles thun, damit der Bundesstaat auf rechtlichem Wege zu Stande komme. (Bravo rechts.) Wollte man dann dennoch uns mit Gewalt entgegentreten, dann würden wir den ungerechten Angriffen den gerechtesten Widerstand entgegensetzen, und dies, gestützt auf Pflicht und Recht, bis zum Aeußersten hin (Bravo). Ich wende mich noch zu einigen Einzelnheiten. Der Ausschuß hat das besondere Recht der Reichsunmittelbaren nicht anerkennen wollen, obgleich die Bundesakte und die Wiener Schlußakte in dieser Beziehung die förmlichsten Garantien enthalten. Was die Handelsverhältnisse Oldenburgs und der Hansestädte betrifft, so bemerke ich, daß diese Staaten sich eine besondere Zollgesetzgebung bis zum Eintritte Hannovers und Sachsens vorbehalten und hierin die Zustimmung der übrigen Regierungen erlangt haben. — Ich komme jetzt zu der Frage der formellen Behandlung. Es ist hier die Forderung nicht abzuweisen, daß die Verfassung zeitgemäß verbessert werde. Gewaltige Strömungen trennen uns von dem 26. Mai 1849. Ich nenne nur eine Thatsache: Niemand wird erwarten, daß die preußische Regierung ihre mühsam gegründete Verfassung gefährden lassen werde. Daher spreche ich hier wiederholt aus, daß der Weg einer wenn auch noch so abgekürzten Revision als der angemessenste bezeichnet werden muß, wenn auch das Parlament sein weiteres Verfahren sich bis zur Rückantwort vorbehalten mag. Die unveränderte Annahme wird vorzugsweise aus dem Streben empfohlen, die Regierungen durch formelles Recht gebunden zu halten; aber grade dieser Weg ist weit entfernt, zu einer lebendigen Gemeinschaft zwischen den Regierungen und dem Parlamente zu führen, und diese ist doch vor Allem von der entschiedensten Wichtigkeit. Prüfen Sie und beschließen Sie. (Bravo rechts. Zischen links.)

Abg. **Bergfeldt** ist der Ansicht, daß jetzt nicht mehr Zeit zu leeren Worten sei. Wir müssen vorwärts, wenn auch in den Sturm.

von **Manteuffel** (Berlin). (Allgemeine Spannung.) M. H., Sie werden keine studirte Rede von mir hören; ich werde mich einfach darauf beschränken, mein Votum zu motiviren, und wenn ich auch mit einiger Scheu vor Ihnen auftrete, so ist es mir doch erwünscht, mich frei und offen aussprechen zu können. Ich habe hier das Recht, in meiner Eigenschaft als Abgeordneter und in keiner andern zu sprechen. Ich gehöre zwar zugleich zu den Dienern des Königs, meines Herren, von denen er Rath zu erholen pflegt, und ich ertheile denselben nach den Umständen. Aber ich kann mich nicht binden, ihm in jeder Lage nur nach demjenigen zu rathen, was ich jetzt hier als das unter den gegebenen Verhältnissen Angemessenste empfehle. Dieß muß ich bemerken, obgleich ich keineswegs ein doppeltes Gewissen anerkenne. — Ich will den Bundesstaat mit allem Ernst und mit aller Kraft meines Willens. Die deutschen Staaten haben ein Recht zu einer Vereinigung, und Preußen hat den Beruf, sie zu dieser zu führen; es würde sich schwer versündigen, wenn es diesen Beruf nicht zu seiner Zeit erfüllte. (Bravo.) Ich glaube, daß hierüber in diesem Hause große Einmüthigkeit herrscht. Es handelt sich nur um den Weg, auf welchem diese Einigung herbeizuführen ist. Der Präsident hat die 2 Richtungen bezeichnet, zwischen denen zu wählen ist; entweder man begründet einen festen Vertrag durch einfache Annahme der Verfassung — oder man bringt das vor längerer Zeit Gebotene in Einklang mit den jetzigen Umständen, und bildet erst dann den Bundesstaat. Ich erkläre mich für den letzten Weg. (Bravo rechts.) Ich halte es für eine unabweisliche Pflicht des Hauses, das Beste, was es ermitteln kann, dem deutschen Volke zu bieten. (Bravo rechts.) Es handelt sich um Wichtiges und Großes, und es ist dabei auch zu verlieren — namentlich konnte der Kern verloren werden, um welchen der Bundesstaat sich bilden soll; dieser aber darf um keinen Preis berührt werden. (Bravo rechts.) Es wird gesagt: man muß die Regierungen festhalten: der Bericht erörtert diesen Punkt außerordentlich scharfsinnig, es ist aber die Frage, ob seine Deductionen auf staatsrechtlichem Boden zutreffen. Sie wollen das Netz über den Regierungen zusammenziehen und sie dann gefangen halten; aber wen werden Sie halten? Die Starken werden Ihnen doch durchbrechen. (Bravo rechts.) Sie sagen, daß man eilen müsse. Aber lassen Sie uns um so besonnener sein, je geschäftiger unsre Feinde sind. Selbst die vor Kurzem zu Tage geförderte Mißgeburt (Beifall von beiden Seiten) wird mich nicht zur Ueberstürzung treiben; ich werde mit deutschem Ernste und deutscher Festigkeit das Ziel festhalten. Man sagt: es gelte jetzt — rückwärts oder vorwärts! Ich bin der Letzte, der umkehren will; Preußen und Deutschland müssen und werden vorwärts. (Bravo.) Aber lassen Sie uns das Rechte besonnen festhalten und im vereinten Streben wirken. (Bravo rechts.)

v. **Beckerath**: Im Ziele ist wohl Uebereinstimmung vorhanden, aber der Weg ist doch sehr verschieden. Man hebt stets den Unterschied zwischen der Strömung von 1849 und jetzt hervor, aber je mehr die Strömungen wechseln, desto weniger darf der Staatsmann sich von ihnen treiben lassen, sonst wird er von den Wellen verschlungen. (Bravo.) Der Redner spricht gegen die Ansicht, als ob Preußen, selbst bei Annahme der völlig unveränderten Verfassung geschwächt werde. Es sei in Preußen doch noch dasselbe Ministerium am Ruder und derselbe Staatsmann stehe an der Spitze des Verwaltungsraths. Warum jetzt die so große Aengstlichkeit für Preußens Stärke? Hält man nicht wenigstens den jetzigen Bestand fest, so verliert der Bundesstaat seinen nationalen Character und wird nur noch zum Anschlusse einiger kleiner Staaten an Preußen. — Die Verhältnisse nach außen mögen schwierig sein, aber so weit ist es noch nicht mit Deutschland gekommen, daß es von dort die Vorschriften für seine innere Gestaltung haben müsse.

Abg. **Hasselbach** wünscht zwar sehr, daß die sofortige Einigung zu Stande kommen möge, glaubt aber, daß die Versammlung zu etwas Anderem da sei, als über Unmögliches zu berathen. Er gesteht, daß er noch nicht mit sich fertig sei, daß er jeden Antrag, der vorkommen wird, prüfen und den besten behalten werde.

Abg. **Harkort**: „Ein Königswort soll man nicht drehen noch deuteln," mit diesem Gedanken bin ich hergekommen und halte noch daran fest. Deshalb vertraue ich, daß wir das besprochene Ziel erreichen werden, trotz aller Hindernisse und aller Bedenken dagegen.

Abg. **Keller** setzt sehr ausführlich und unter jeweiligen Zeichen von Ungeduld Seitens der Versammlung auseinander, daß nach den konstitutionellen Prinzipien, welche der Vereinigung der 28 Regierungen zum Grunde liegen, eine Annahme en bloc ganz wirkungslos sein würde, weil 1) von einem Zwangsrecht nicht Gebrauch zu machen ist, und 2) ein Vertragsrecht, wie man es voraussetzt, zwischen den Regierungen nicht besteht, noch bestehen kann. — Ich und meine Freunde wollen ernst und aufrichtig den Bundesstaat; wir glauben aber, daß nicht nur die Abweisung der Vorlage, sondern auch die Annahme einer unvollkommenen dem Zustandekommen und Fortbestehen eines Bundesstaates hinderlich sein kann.

Abg. v. **Soiron** behauptet, der Vorredner habe sich nicht durch Rechtsgründe unterstützt, daher werde er nicht darauf eingehen dürfen. Wir haben das Recht, unbedingt anzunehmen, zu verändern, und zu verwerfen. Die unbedingte Annahme ist gegenwärtig für uns das Vortheilhafteste und wir wollen daher für dieselbe stimmen.

Abg. **Stahl** betrachtet die staatliche Einheit Deutschlands als ein erhaltendes Ziel, aber auch als ein gefährliches Unternehmen. Er und seine politischen Freunde wollen dies Ziel, aber nicht um jeden Preis und sollten die Grundvesten der jetzigen Existenz dabei zusammenbrechen. Wir wollen die unveränderte Verfassung um keinen Preis. (Bravo rechts.) Eine Verfassung, die noch solcher Veränderungen bedarf, wie diese, ist ohne dieselben nichts werth. Das deutsche Volk hat nicht 1848 seine Sklavenketten durchbrochen, es ist vielmehr seit Jahrhunderten ein freies Volk. Der Kampf ist überhaupt kein bloßer Verfassungskampf mehr, es handelt sich hier um den gewaltigen Titanenkampf gegen die Ordnung Gottes. Der Revolution überhaupt soll der Boden entzogen werden. Man sagt, dies geschehe dadurch am besten, daß man die Bedürfnisse der Völker befriedige. Das ist ein Irrthum und Frankreich beweist es. Dort hat man bis zur äußersten Gränze den Bedürfnissen des Volkes nachgegeben und damit den Schlund der Revolution nur immer weiter geöffnet. Was ist Nationalität ohne jene Garantieen, welche die eigentlichen Grundlagen der staatlichen Existenz sind? Geben Sie uns diese, und wir werden Ihrem Banner freudig folgen. Französische Grundrechte befriedigen wohl die deutschen Zeitungen, aber nicht die deutsche Nation. In dem Verfassungs-Entwurf, wie er jetzt ist, liegt der Keim zur Zerstörung des moralischen Princips. Das rechtliche Uebergewicht Preußens wird durch seine mangelhafte Vertretung in beiden Häusern und im Fürsten-Collegium zerstört, und damit auch sein vielbesprochenes moralisches Gewicht. Noch niemals hat man von einem Staate in gleicher Weise eine Selbstentwaffnung verlangt, eine Selbstzerstörung aller seiner mühsam errungenen Geschichts-Resultate. Diese Verfassung könnte für uns leicht das Gewand der Clytemnestra werden, in welches sich der starke Mann verwickelte und dann von einem schwachen Weibe gefällt wurde. Das monarchische Centrum halte ich für den wesentlichen Ausdruck des preußischen Volkes; und so lange ich ein Vertreter des letzteren bin, halte ich mich in seinem Interesse für verpflichtet, das Königthum überall, selbst gegen die Regierung, ja sogar, wenn es sein muß, gegen die Person des Königs zu vertheidigen. Unser Kampf besteht nicht mehr allein zwischen Preußen und Deutschland, sondern zwischen Königlich und Parlamentarisch. Auch wir wollen Volksvertretung und Verantwortlichkeit der Regierungsgewalt. Da aber ein Gleichgewicht der Gewalten naturgemäß unmöglich ist, so wollen wir den Schwerpunkt nicht in die Parlamente, sondern in die Krone gelegt wissen. Nur diese kann Preußen, nur Preußen kann Deutschland schützen gegen das ganze Rüstzeug der Revolution, welches überall vorbereitet, welches man unzweifelhaft bald gegen uns erheben wird. Daher wollen wir nicht die Verfassung um jeden Preis, sondern eine unangetastete preußische Krone um jeden Preis; wir wollen nicht Annahme en bloc, sondern verlangen für den Fortbestand und die Stärke Preußens vorher genügende Garantie. Es handelt sich hier um etwas Höheres, als um die augenblickliche Streitfrage: es gilt, die umgeworfene Säule des Rechts in Deutschland wieder aufzurichten, wir erkennen an, daß die Union ein Weg dazu ist. Darum wollen wir sie, aber nur wenn zugleich der Keim in sie hineingelegt wird, durch den sie mit dem übrigen Deutschland zusammenwachsen kann: nur als einen engeren Bund im weiteren. Wir bedürfen des Bundes mit Oesterreich. Die Fittige des preußischen und österreichischen Adlers müssen gleichzeitig über Deutschland schweben. Freilich darf Oesterreich den engeren Bund nicht beeinträchtigen. Möchte es uns gelingen, auf diesen Grundlagen einen Bund zu errichten, in welchem Preußens Kraft und Größe sich ungehindert entfalten kann; möchten unter Preußens mächtiger Aegide die übrigen deutschen Stämme zu neuem Glanz emporblühen! (Bravo! von der Rechten)

Abg. v. **Vincke** (Bochum): Ich würde mich dessen enthalten haben, die schlagenden und ausführlichen Gründe des Ausschuß-Berichts zu vertheidigen, wenn nicht mehrere Vorredner darauf einzugehen gesucht hätten durch allerlei Phrasen, welche meines Erachtens den eigentlichen Inhalt der Ausschuß-Gründe nicht berühren. So z. B. der letzte Redner (Stahl). Den hohen juristischen Deductionen des verehrten Abg. vermag ich als Nicht-Jurist nicht zu folgen und glaube mit dem Abg. von Mannheim, welchen man den Vertreter des gesunden Menschenverstandes nennen könnte, daß sie hier nicht am Orte sind. Wenigstens paßt auf mich das Göthesche Wort: „Mir wird von alle dem so dumm, als ginge mir im Kopf ein Mühlrad herum." Der Redner geht hierauf zur speciellen Widerlegung mehrerer Gründe über, welche die Vorredner gegen die sofortige Annahme der Verfassung vorgebracht haben. Er citirt dabei Stellen aus einem kürzlich erschienenen Buche des Generals v. Radowitz, Paragraphen des Landrechts, aus welchen hervorgehen soll, daß die Annahme der Verfassung Seitens der Häuser für alle Theile bindend sei, und die vom Grafen Brandenburg gezeichnete Einleitung zum Verfassungs-Entwurf, in welcher die Zuversicht ausgesprochen ist, daß alle deutschen Stämme mit Ehre und Sicherheit in diesem neuen Hause wohnen können. In der Polemik gegen einzelne Vorredner greift Herr v. Vincke namentlich die von dem Abgeordneten Keller aufgestellte Theorie der Verträge an. Das Mitglied für Berlin habe gesagt, durch das bloße Recht könne man abtrünnige Verbündete nicht halten; wer jenen wolle und die Macht dazu habe, werde das Netz durchreißen. Der Redner hält eine solche Appellation an die Macht gegenüber dem Recht in dem Munde eines Staatsmannes für höchst gefährlich und fragt, warum man sich denn mit der kostspieligen und zeitraubenden Einsetzung eines Reichs-Schiedsgerichts überhaupt befaßt habe.

Die Abg. für Erfurt und Berlin hätten verlangt, das Haus möge revidiren, um dem deutschen Volke die möglichst beste Verfassung darzubieten. Das aber gerade sei die alte Frage nach der besten Verfassung, die bisher noch kein Volk und kein Zeitalter gelöst habe. Die jetzige Verfassungs-Arbeit erinnere ihn an jene alte Penelope, welche am Tage vor den Augen der Freier eifrig webte und allnächtlich das Gewebe wieder auftrennte. — Der Commissarius des Verwaltungs-Rathes habe den Entwurf ungenügend und schlecht genannt. Dieser Vorwurf treffe zunächst die Verfasser desselben. Und wenn er gegründet wäre, so sei es zunächst deren Sache gewesen, bona fide selbst an die Verbesserung zu gehen, statt den gefährlichen und unsichern Weg der Revision durch die Häuser einzuschlagen. Man hätte diese Verbesserungen in Form von Zusätzen, gleich der Additional-Akte, dem Hause vorlegen oder überhaupt gar keine Vorlage machen sollen. Wenn derselbe Commissär dem Entwurf ferner vorgeworfen habe, daß er als bindend gelten werde, so beziehe er sich deshalb auf die entgegengesetzten Ausführungen einiger Vorredner. Was die Regierungen thun wollen, wissen wir nicht. Wir aber wollen auch kein doppeltes Gewissen haben, wie der Mann (der Abg. von Berlin — Manteuffel), für den ich die möglichste Verehrung habe, von sich gesagt hat, sondern wir wollen einst von uns sagen können: „in Erfurt war 1850 eine Versammlung deutscher Männer beisammen, welche die Wahl hatte, eine deutsche Verfassung anzunehmen oder abzulehnen; die hat ihre Pflicht gethan." (Bravo!) Nachdem hierauf der Abg. **Urlichs** in einer längeren Rede die entgegenstehende Ansicht entwickelt hatte, ohne jedoch wesentlich neue Momente beizubringen, schloß der Präsident um $3\frac{1}{2}$ Uhr die Sitzung und beraumte die Fortsetzung der Debatte auf morgen früh um 10 Uhr an.

Coblenz, 9. April. Heute Morgen fand im hiesigen Regierungsgebäude die Vereidigung sämmtlicher Beamten der Regierung und der ihr unmittelbar untergebenen, hier wohnhaften Verwaltungsbeamten statt. Zuerst hielt der Oberpräsident Eichmann an die wohl aus achtzig Personen bestehende Versammlung eine feierliche und ernste Ansprache. Hierauf leistete er zuerst selber den in der Verfassung vorgeschriebenen Eid, in den Worten: „so wahr mir Gott helfe", hinzufügend: „durch Jesum Christum zur ewigen Seligkeit." Hierauf folgten die übrigen Beamten einzeln und zwar so, daß die Evangelischen dieselben Worte, die Katholischen: „und sein heiliges Evangelium" hinzufügten. (Rh. W. Z.)

Wien, 10. April. Ueber alle von hier Ausgewiesenen wird periodisch ein Verzeichniß verfaßt und den Bezirkshauptmannschaften zur Einsicht mitgetheilt, um das wiederholte Erscheinen dieser Ausgewiesenen überwachen zu können. — Wie wir hören, soll nächstens ein Verzeichniß aller kk. Offiziere, welche in den letzten Kriegen ihr Leben vor dem Feinde verloren, als Ehrendenkmal im Druck erscheinen. —

† **Wien**, 11. April. [**Vermischtes.**] Man spricht hier bereits ziemlich allgemein und entschieden von der Auflösung des Erfurter Reichstages und selbst der streng unparteiische „Geschäftsbericht" nimmt in seiner lakonischen Weise von diesen piis desideriis Notiz. Andere gehen sogar noch weiter und sprechen von den Schritten, welche Preußen nach dem Eintreffen dieses Ereignisses thun wollte. Natürlich, daß es hier Manche giebt, welche aus unverständigem Patriotismus hoffen, Preußen werde sich in diesem Falle dem Münchener Entwurf anschließen (!!) ohne zu bedenken, daß man dadurch nur aus dem Regen in die Traufe kommen würde. — Unser Justizminister befindet sich fortwährend auf Reisen, um die neuen Gerichte einzusetzen. — Seit einigen Tagen hat nun der zweite Cursus an unserer Universität begonnen. Die Säle zeigen sich aber nicht so voll wie im Ersten. — Sie haben gar keinen Begriff von der Verwirrung, welche hier in Bezug auf die Einkommensteuer herrscht und davon, wie so gar Niemand weiß, wie er die Sache eigentlich anpacken soll. — Auf der Börse hat man die Summe der von der Bankkommission vorgeschlagenen Zwangsanleihe auf 100 Millionen angegeben.

— 11. April. Am 16. April verläßt das sämmtliche Personale des Prager Artillerie-Feldzeugamtes, so wie die ganze Garnisons-Artillerie, die Stadt, um den Marsch nach Mainz zu nehmen. Mit dem dortigen Personale dieser Branchen soll nämlich ein totaler Wechsel vorgenommen werden.

Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Grafen Franz Stadion, welcher sich noch immer in Gräfenberg befindet, lauten günstig. Man hofft, daß der Graf bald vollkommen hergestellt sein werde.

*A **München**, 9. April. [**Kammer. Arbeiterverein.**] Unsere Kammer ist gestern wieder zusammengetreten; in den Osterferien werden hoffentlich die Abgeordneten den einen, vor allem nothwendigen Vorsatz gemacht haben, nicht mehr so viel Zeit zu verlieren, sondern den Haufen noch der Erledigung harrender Gesetzesentwürfe so schnell als möglich zu erledigen.

Wir haben hier in jüngster Zeit eine Erfahrung gemacht, welche, übereinstimmend mit den Aufschlüssen, welche aus der Schweiz herkommen, darauf hinweist, daß in Berlin die Vereinsregierung der gesammten revolutionairen Arbeitervereine steckt. Es scheint, daß die Revolutionspartei wieder mit dem Mittel anfangen will, mit dem sie seit mehreren Jahrzehnten die Revolution großgezogen hat, mit Organisirung der Arbeiter in ganz Deutschland zu einer großartigen Revolutionsarmee. Die Schweiz war früher — sie ist es jetzt noch — die Erziehungsanstalt für die europäische Revolutionspropaganda; Tausende von Arbeitern, welche unverdorben in die Schweiz eingewandert waren, kehrten jährlich, verkommen an Glauben und Sitten, fähig zu Allem, nach Deutschland zurück; ihre Zahl ist groß, allein sie sind zerstreut; sie zu sammeln und zu organisiren, ist für die Revolutionschefs eine auf der Hand liegende Aufgabe. Die von daher drohende Gefahr ist nicht so klein, daß sie nicht die ernsteste Aufmerksamkeit der Regierung verdiente.

ρλ **München**, 10. April. (**Notizen. Zur Presse.**) Man erzählt sich hier, daß die hier anwesende Kaiserin-Mutter von Oesterreich, Schwester König Ludwigs und der Herzogin von Leuchtenberg, um die Tochter der Herzogin von Braganza, Großtochter der Herzogin von Leuchtenberg, für den jungen Kaiser Franz Joseph werbe. — In der gestrigen Sitzung der zweiten Kammer äußerte der Kriegsminister, daß die Staatsregierung im Begriff stehe 12,000 Stück neue Infanterie-Gewehre zu bestellen. — Für Handwerksgesellen hat sich hier ein „Wanderunterstützungs-Verein" (?!) gebildet. Derselbe hat zwar ein hübsches Aushängeschild; aber die Wohlthätigkeit ist blos der Speck, womit die Mäuse in der demokratischen Falle gefangen werden sollen. Sicheren Nachrichten zufolge steckt in **Berlin** die Vereinsregierung, **Leipzig** ist der Zwischen- und Speditionsort, und die Hauptleute des hiesigen Vereins erhalten von dort her ihre Befehle und Instruktionen. Die Adressen lauten auf gutrepublikanisch: „An Bürger N. N." Es ist demnach von diesen Vereinen weiter nichts zu halten, als daß die Arbeiter zu Revolutionstruppen gebildet werden sollen. — Die Provinzblätter melden, daß in Kempten und Nördlingen der demokratische Volksverein verschieden ist. Im Jahre 1848 haben diese Volksvereinler feierlichst gelobt: die demokratischen Principien im ganzen Vaterlande zur Geltung zu bringen und an ihnen als den einzig wahrhaft beglückenden festzuhalten; jetzt scheinen jedoch diese „Volksbeglücker" gefunden zu haben, daß man sie darüber selber festhalten könnte, und darum haben sie für's Klügste gehalten, sich bei Zeiten aufzulösen. — „Volksbötin" und „Gradaus," zwei blutrothe Blätter, sagen sich jetzt gegenseitig die Wahrheit, was viel Spaß in konservativen, viel Wuth aber in den Kreisen der Gesinnungsgenossen dieser beiden Blätter erregt. Die „Volksbötin" hat dem „Gradaus" Dummheit und Charakterlosigkeit vorgeworfen und behauptet, daß er keinen „Takt" durch den Abdruck eines gotteslästerlichen Artikels bewiesen habe, und darin hat die „Volksbötin" vollkommen Recht. Aber der „Gradaus" schlägt die „Volksbötin" damit in's Gesicht, daß sie feig und ihr Redacteur ein Glacedemokrat wäre, ein ungewaschenes Bubenmaul habe und keinen Schuß Pulver werth sei, und darin hat wieder vollkommen der „Gradaus" Recht. Darauf entgegnet die „Volksbötin," der „Gradaus" sei ein Großmäuliger, ein Elender und hole sich seinen Muth aus Schnappsbuden, und darin hat wieder die „Volksbötin" Recht. Durch diese lustige und getreue Portraitmalerei wird das Publikum diese beiden demokratischen Sudelblätter durch sie selber auf's Vollständigste kennen lernen. — Die kommunistischen Lehren des „Gradaus" tragen übrigens ihre Früchte; man hört allenthalben von Einbrüchen und frechen Diebstählen. Dieses Blatt ist ein Organ der Fraction der Linken unserer zweiten Kammer!!

Stuttgart, 10. April. Die heutige Nummer des „Beobachters" ist mit Beschlag belegt. Gegen die geschichtlichen Vorträge des Prof. Strodtbeck in Urach ist eine Untersuchung eingeleitet.

Karlsruhe, 8. April. Nach den so eben erschienenen Regierungsblättern sind die direkten und indirekten Steuern, welche in den Monaten März, April und Mai d. J. zum Einzuge kommen, nach dem seitherigen Umlagefuße und nach den bestehenden Gesetzen und Tarifen zu erheben, so weit nicht durch neue Gesetze Abän-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 13. April 1850.

— † Nach dem heutigen ärztlichen Bericht befindet sich Se. Excellenz der Herr General-Lieutenant v. **Rauch** auf dem besten Wege der Besserung und ist von den früheren lebensgefährlichen Krankheitserscheinungen nichts mehr wahrzunehmen.

— **Angek. Fremde**: G. v. Sivers aus Reval; Mackintosh aus Smyrna; Fürst Alexander zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein aus Wittgenstein.

— (A. Ger.-Z.) In nächster Woche kommen beim Schwurgericht mehrere interessante politische Prozesse zur Verhandlung. Am 15. und 16. die Sache gegen den Dr. Eichler wegen Aufruhrs und Majestätsbeleidigung, am 17. eine der gegen den Redacteur der Urwähler-Zeitung Bernstein schwebenden Untersuchungen, und am 20. ein Hochverraths-Prozeß gegen den Tapeziergehülfen Eck wegen Abfassung und Verbreitung revolutionairer Gedichte.

— △ Bei dem hiesigen Kriminalgericht wird jetzt wieder ein sogenannter Riesenprozeß vorbereitet. Ein wegen gewaltsamen Diebstahls zu langwieriger Zuchthausstrafe verurtheilter Verbrecher hat vor seiner Abführung nach der Strafanstalt um eine Unterredung mit einem Kriminalpolizei-Beamten und legte er diesem hiernächst ein Geständniß über 13 von ihm in Gemeinschaft mit anderen Personen verübte Diebstähle ab, deren Thäter bisher nicht zu ermitteln gewesen waren. Unter diesen Diebstählen sind allein eilf durch gewaltsamen Einbruch verübt worden, und ist das gestohlene Gut von einem höchst beträchtlichen Gesammtwerth. Der größte Theil seiner Mitschuldigen ist bereits zur Haft gebracht. Es ist dies jetzt schon eine bedeutende Zahl und gewiß wird diese sich noch erhöhen, sobald alle die Hehler und diejenigen, welche an den Vortheilen der Diebstähle wissentlich Theil genommen haben, ermittelt sein werden.

Nach Ablegung der Geständnisse hat der Hauptverbrecher gebeten, ihn bis zur Beendigung der neuen Untersuchungen im hiesigen Gefängniß zu belassen und ihn schließlich nicht nach Spandau abzuführen, da der Direktor der dortigen Strafanstalt ihm persönlich feind sei. Die Erfüllung dieser Wünsche erscheint hiernach das Motiv der abgelegten Geständnisse zu sein.

— △ Die Tumultuanten in den Stadtvoigtei-Gefängnissen, über welche der Zuschauer vorgestern Mittheilung machte, sind vorläufig Jeder mit zehn Streichen bestraft worden. Der Strafe der boshaften Beschädigung fremden Eigenthums soll noch erst eine Untersuchung vorangehen.

Auch gegen Seidel, der vor Kurzem den Gefangenaufseher Gornow im Gefängniß zu erwürgen versuchte, soll die Untersuchung wegen dieses Vergehens eingeleitet worden sein. Er ist bereits zu lebenswieriger Zuchthausstrafe wegen Diebstahls verurtheilt, und kann sich daher hier der Fall wiederholen, daß er noch einmal mit einer solchen belegt wird.

— † Der wegen Betrugs jetzt steckbrieflich verfolgte Demokrat **Lindau** — früher Assessor, dann Rechtsanwalt und zuletzt zum Stadtgerichtssecretär gemacht, als solcher aber **cassirt** — ist gesund und wohlbehalten in London angelangt und hat dies bereits einem hiesigen **Geschäftsfreunde** (?) gemeldet. Bei der wahrhaft bedeutenden und einflußreichen Rolle, welche Lindau hier bei der 1848er Demokratie spielte, und bei den enormen Geldmitteln, welche er sich auf die fabelhafteste Weise, selbst durch die bekannten in Pommern so sehr verfehmten Güter-Actien zu verschaffen wußte, stand er auch noch in neuester Zeit bei den hiesigen Krapp-Anbetern (Rothen) in hohen Ehren und Ansehen; — was in Magdeburg und Umgegend weniger der Fall gewesen zu sein scheint. Wir zweifeln keineswegs, daß er bei der unfreiwilligen Kolonie „deutscher Emigranten" in London die herzlichste Aufnahme gefunden und daß er sich bereits mit den englischen Geldmännern in Verbindung gesetzt hat.

In London, das jetzt das **Botany-Bai** für Deutschland zu sein scheint, muß übrigens jetzt schon eine ganz nette Gesellschaft zusammen sein.

— In Bezug auf die durch die Magdeburger Blätter bekannt gewordene Verhaftung des Herzogs Wilhelm von Würtemberg, der, wie wir gestern schon gemeldet, bereits wieder abgereist ist, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle Folgendes, was wir zur Ergänzung resp. Berichtigung der umlaufenden Gerüchte mitzutheilen nicht verfehlen. Die „aufgenommenen Pläne" haben sich als Abzeichnungen aus „Töpfers Reisehandbuch" erwiesen, die zur Orientirung des Reisenden dienten. Der Herzog ist ein junger Infanterie-Offizier, schwer verwundet bei Novara, und ging seinen Bruder in Hannover zu besuchen. Da sein Paß abgelaufen war und die Identität der Person nicht sogleich erwiesen werden konnte, so entstand Verdacht. Wie gesagt, hat er Magdeburg schon vorgestern wieder verlassen, um sich zu seiner bei Breslau wohnenden Familie zu begeben.

S* — In dem constitutionell-monarchischen Vereine in Erfurt hat ein dortiger Realschullehrer, Hr. Schrader, eine politische Rede über die deutsche Frage gehalten, welche durch den Beschluß des Vereins gedruckt und an die Parlamentsglieder vertheilt worden ist. Diese Rede ist sehr bedeutend und weithin zu empfehlen. Der einfache Schulmann empfiehlt u. A. den Parlamentsherren Demuth und Besonnenheit und deutsche Redlichkeit gegen die Regierungen. In einer früheren Schrift dieses jungen gelehrten Schulmannes über Constitutionalismus (Erfurt bei Müller) ist die Gebrechlichkeit der constitutionellen Majoritätsherrschaft sehr deutlich aufgedeckt. Als der Verfasser Theile dieses Buches von ihm in diesem Verein für konst. Monarchie vortrug, gab es Mitglieder, welche gegen die Fortsetzung solcher Erörterungen protestirten, als fürchteten sie zu hören, daß nicht alles Gold sei, was glänze. Der Constitutionalismus sollte nicht angegriffen werden, auch wenn man schon hindurch blicken könnte, daß nichts hinter ihm sei. — Ganz die alte Servilität, nur nicht gegen einen Fürsten, sondern gegen ein Phantom, welches der politischen Eitelkeit schmeichelt. Das erwähnte kleine Buch ist sehr zu empfehlen.

— Von Seiten des stenograph. Bureaus bei dem Erfurter Parlamente wird bittere Klage geführt über schlechte, den Geschäftsgang verwirrende Einrichtungen. Vorzüglich ist man unzufrieden über die Anstellung eines ganz überflüssigen Redactionschefs, der als fünftes Rad am Wagen die ganze Bewegung nur hemmt und verwirrt. In Berlin bei den Kammern haben die Stenographen ohne ein solches Haupt ihre Arbeiten viel schneller und sicherer beendigen können. Dieses Erfurter Stenographen-Haupt ist ein Referendarius Meyer, weiß von der Stenographie gar nichts und ist dem Präsidenten Simson verwandt.

— Einer der Abgeordneten des deutschen Volkes, freilich ein Rheinländer, hat sein 12jähriges Töchterchen in die Erfurter Mädchen-Realschule geschickt, dieselbe aber sogleich wieder zurückgezogen, weil er sich getäuscht habe. Er habe geglaubt, die Anstalt werde von **Französinnen** geleitet, und der Unterricht werde nur in **französischer** Conversation ertheilt, an welche Lehrart seine Tochter gewöhnt und in welcher er sie zu erhalten wünsche. Einer von den Männern, die durch ihre Reden über **deutsche** Einheit die **deutsche** Nationalität wieder stärken sollen.

— † Bei dem Buchdruckereibesitzer **Dererdo** ist gestern die Execution wegen Nichteinreichung des Mitglieder-Verzeichnisses auf Höhe von 20 Thlr. vollstreckt worden.

— † Dem Thierarzt **Urban** ist von der Polizei bedeutet worden, daß nach den Bestimmungen des neuen Vereinsgesetzes Frauen, Lehrburschen und Schüler an seiner „urchristlichen" Politik oder seinem politischen „Urchristenthum" sich nicht betheiligen dürften, widrigenfalls die angedrohten Strafen eintreten dürften. — Thierarzt Urban beabsichtigt demnach die „urchristlichen" Berathungen aus- — und „wissenschaftliche Bibelerklärungen" an ihre Stelle zu setzen.

— † Die Versetzung des Schutzmannwachtmeisters Kayser als Polizei-Commissarius nach Frankfurt a. O. soll hauptsächlich in Folge der dort jetzt überhand nehmenden „Tendenzbrandstiftungen" angeordnet sein. Die Frankfurter Demokratie, gewisse **unterirdische** Maulhelden an der Spitze, soll in großer Wuth sein über diesen „Daumen auf's Auge."

— * In der 47. Generalversammlung des Treubundes hielt Herr Oberlehrer Voigt zur Freude der Anwesenden einen Vortrag über die deutsche Frage. Wir haben über diese Tagesfrage schon viele Vorträge gehört, erinnern uns aber nicht, an denselben die Klarheit und Bestimmtheit wahrgenommen zu haben, welche den Vortrag des trefflichen Redners auszeichnete. Die Versammlung, welche derselbe überzeugt und begeistert hatte, dankte ihm für den Genuß mit dem lebhaftesten und allgemeinsten Beifall. — „Mein Vaterland", von Herrn Janson recht brav gesungen, schloß sich dem Vortrage des Herrn Voigt an und wurde gleichfalls von der Versammlung mit Begeisterung aufgenommen. —

— * Die Bewohner der benachbarten Dörfer klagen gewaltig über die vielen Diebstähle und nächtlichen Einbrüche, die bei ihnen in letzter Zeit vorgekommen sind; namentlich sind es die Kornböden und Federviehställe, welche von den Spitzbuben in Anspruch genommen werden. — Kürzlich wurde einem Ackerbürger in Teltow der Hühnerstall ausgeräumt; als er am Morgen den Stall öffnete, wiederholte sich die alte Anekdote, der Hahn kam ihm allein entgegen und trug am Halse einen Zettel mit den Worten: „Gestern waren wir unser neun, heute bin ich ganz allein!" — Dieselbe Geschichte wiederholte sich vor wenigen Tagen in Lichterfelde; der Bauer Schulze fand auch am Morgen seinen Hühnerstall leer; nur der Hahn war darin, aber — todt. — Wo die Diebe zu suchen sind, wissen die Leute nicht anzugeben; nur schimpfen sie unerhört auf das Parzellirungssystem! —

— § Die Voss. Zeitung beginnt heute ihren Leitartikel mit folgenden Worten:

„Nicht Bücher allein, auch Verfassungen haben ihre Schicksale und je nach Zeit und Gelegenheit fallen auch über diese die Urtheile verschieden aus."

Ueber das **Geistreiche** dieser Phrase dürften die Urtheile wohl **nicht** verschieden ausfallen, das **Wahre** derselben scheint uns indeß nicht allgemein, sondern nur in Bezug auf gewisse gesinnungsschwache Blätter richtig zu sein, bei denen allerdings „je nach Zeit und Gelegenheit die Urtheile auffallend verschieden ausfallen."

— Gestern Vormittag um 11 Uhr hatte der greise, einige 80 Jahre alte Vater des General-Post-Director **Schmückert** das Unglück, bei dem Hinuntergehen der Treppe in der Dienstwohnung seines Sohnes im Königl. Postgebäude in ein durch die Treppe halbirtes Fenster, das der alte Mann bei dem Stützen an die Wand nicht bemerkte, zu fallen und hier von der Fensterbrüstung in den untern Stock auf die Erde zu stürzen, so daß er nach zwei Stunden unter großen Schmerzen verschied. Werden nun nicht Geländer bei diesen gefährlichen Stellen angebracht werden, zumal man auf der untern Treppe öfter Kinder spielen sieht?

— † Höchst komisch und bezeichnend ist der Groll und Grimm, mit dem heute die Abendpost über den Schutzmanns-Hauptmann Patzke herfällt, **weil** derselbe in „Assistenz von Kriminalpolizeibeamten einen der Verfertigung falscher Darlehnskassenscheine denunzirten Barbier und einige muthmaßliche Gehülfen desselben, zusammen vier Personen verhaftet, auch Haussuchung gehalten und dabei Platten und dergleichen in Beschlag genommen" — da doch „seine Funktion sicherlich nicht die Ausübung der gerichtlichen oder Kriminalpolizei sei!"

Wir begreifen den Aerger der Demokratie über diese unwillkommene Einmischung und glauben sehr gern, daß es im Interesse der Tendenzpartei gewesen wäre, wenn Herr Patzke weitläuftige Anzeige gemacht hätte, damit vielleicht der demokratische Geldverfertiger (auffallender Weise hat die Abendpost bei ihrer Mittheilung sowohl den Namen als den Umstand, daß Liedtke Vertrauensmann der Demokratie gewesen vergessen!) noch Zeit gewonnen, seine Fabrik in Sicherheit zu bringen. — — Das Publikum aber ist sehr froh, daß es noch Beamte hat, welche Energie und Eifer genug besitzen, Verbrecher ohne Weiteres beim Kragen zu nehmen und die Beweise festzustellen. Daß die Demokratie so sehr gegen jede energische Ausübung der Sicherheitspolizei schreit, ist sehr erklärlich, indem das Strafgesetzbuch gegenwärtig fast kein Verbrechen mehr aufzählt, was man nicht unter ihrem Tendenzschutz verüben sieht. Einen traurigen Belag hierzu giebt die Notiz der heutigen Gerichtszeitung über die beim hiesigen Appellationsgericht in neuerer Zeit verhandelten zahlreichen Untersuchungen gegen Lehrer von außerhalb, namentlich vom Lande!!

— Bei dem gestrigen Prozeß gegen den Buchhändler **Schmeidler** aus Breslau und den Lehrling **Seehagen** in der Buchhandlung des Hrn. **Lassar** hierselbst, wegen Verbreitung nichtswürdiger Karrikaturen auf die Person Sr. Majestät des Königs ist der junge Mensch, der mit 4 Monat Gefängniß und Verlust der Nationalkokarde bestraft worden, offenbar der vorgeschobene Sündenbock für einen Andern, und seine Unerfahrenheit oder Exaltation zu bedauern, die vielleicht sein ganzes künftiges Lebensglück für die Straflosigkeit der Wühlereien eines Dritten hingeopfert hat.

— **Theater**: Repertoir der kön. Bühne: Montag den 15ten: „Was Ihr wollt!" von Shakspear; Dienstag: Wallensteins Lager und Paul und Virginie (letztes Auftreten der Frau Brue vor ihrer Urlaubsreise); **Mittwoch**: Wallensteins Tod; Donnerstag: Die Hugenotten (mit Frau Garcia u. Hrn. Tichatscheck); **Freitag**: Was Ihr wollt; **Sonnabend**: Julius Cäsar; **Sonntag** im Opernh.: Die Hugenotten; im Schauspielh.: Was Ihr wollt.

derungen verfügt werden. — Die Erbschafts- und Schenkungs-accise, mit Ausnahme jener bei Vererbung unter Ehegatten, ist von 1 kr. auf 2 kr. und von 3 kr. auf 6 kr. vom Gulden der Erbschaft oder Schenkung erhöht. — Die Schlachtviehaccise (Fleischaccise) ist, wie sie vor dem 1. Januar vorigen Jahres bestanden wieder eingeführt. — Ferner wird ein Gesetz, die Erhebung der Capitalsteuer betreffend, veröffentlicht. Dieser Steuer ist jeder Badener unterworfen, ohne Rücksicht, ob die Capitalien im In- oder im Auslande angelegt sind. Befreit ist das Capitalvermögen eines Steuerpflichtigen, wenn es im Ganzen nicht über 500 fl., oder aber bei Wittwen und Waisen, auch sonstigen erwerbsunfähigen und verarmten Personen, einschließlich ihres etwaigen andern rentirenden Vermögens, nicht über 2000 fl. beträgt. Wer ein der Capitalsteuer unterworfenes Einkommen hat, ist verbunden, dem Schatzungsrathe seines Wohnsitzes nach bestem Wissen und Gewissen schriftlich oder mündlich seinen Vermögensstand anzugeben. Die Steuer selbst beträgt 6 kr. von je 100 fl. des Capitalwerthes. — Ein weiteres Gesetz betrifft die Ausgleichung des Aufwandes für die durch den Maiaufstand nöthig gewordene militairische Hülfe. Dieser Aufwand wurde nur von einzelnen Landestheilen nach zufälligen Verhältnissen getragen; durch dieses Gesetz aber wird derselbe auf das gesammte Großherzogthum vertheilt; doch sind Kosten für die einer Gemeinde im Executionswege zugewiesenen Truppen kein Gegenstand der Ausgleichung. — Für den Fall, daß während der Unterbrechung der ständischen Verhandlungen unverschiebliche Staatsbedürfnisse in einem, für die hierfür bereiten Deckungsmittel überschreitenden Maße sich ergeben, ist, mit Zustimmung der Stände, der Staatskasse bei der Amortisationskasse ein außerordentlicher Credit bis zu 2,500,000 fl. eröffnet.

Donaueschingen, 5. April. Von unseren politisch Angeklagten ist kürzlich einer, Oberlehrer Ostermann, zu 6 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden; er fand aber nach der Publikation Gelegenheit, wohlbehalten in die Schweiz zu entkommen.

Die Blätter enthalten fortwährend eine Menge Fahndungen nach flüchtigen Soldaten (fast täglich einige 100), ebenso Strafurtheile; so wurden z. B. von dem Mannheimer Kriegsgericht unter dem 4. d. Mts. 19 Soldaten zu schwerem Arrest, theils zu Zuchthaus bis zu zwölf Jahren, theils, und zwar zwei, zum Tode durch Erschießen verurtheilt; sie sind übrigens sämmtlich flüchtig.

Darmstadt, 10. April. [Prozeß Görlitz.] 23. Sitzung. Vormittags von halb 10 bis 12 Uhr. Die Angeklagten werden wie gewöhnlich unter Gensd'armeriewache eingeführt. Joh. Stauff hat die Muße von einem Tage und zwei Nächten seit vorgestern zu einer einstudirten Rede benutzt, die er, mit offenbarer Benutzung der Auseinandersetzungen der Vertheidiger, mit großer Lebhaftigkeit und viel Wortschwulst, in der Sprache eines Ungebildeten, welcher in einer über seine Sphäre gehenden Weise sich auszudrücken sucht, vorträgt. Er schließt mit einer halb drohenden Apostrophe an die Geschwornen: „Ich hoffe, daß Sie mich für unschuldig erklären, meine Herren Geschworenen, wo nicht — so werden wir uns dort wiedersehen!" Der ganze Vortrag schien schlau darauf berechnet, als letztes Wort, das nicht mehr widerlegt wird, Eindruck auf die Geschworenen zu machen. Heinrich und Jakob Stauff erklären, nicht mehr sprechen zu wollen.

Der Präsident schließt hierauf die Debatte hält sein Resumé und vertagt dann die Sitzung bis 3 Uhr Nachmittag.

Darmstadt, 10. April. Prozeß Görlitz. Nachmittags von 3 bis 6 Uhr. Der Präsident hat heute sein Resumé vollendet. Morgen früh werden die Fragen an die Geschwornen vorgelegt und debattirt werden. (Wir haben den Wortlaut derselben schon gestern gegeben.)

Darmstadt, Donnerstag, 11. April, 8 Uhr Abends. Johann Stauff ist zu lebenslänglicher Zuchthaus-, Jacob und Heinrich Stauff sind zu 3 und 6monatlicher Correctionshausstrafe verurtheilt worden. (Tel. Corr.-B.)

Hanau, 10. April. [Prozeß Lichnowsky ꝛc.] Dem Plane der Verhandlung gemäß wird heute mit der Vernehmung der Zeugen über den objectiven Thatbestand, soweit derselbe nicht bereits gestern Gegenstand der Erforschung war, begonnen.

Heinrich Schmidt, Bedienter des Hrn. v. Bethmann. Er hat Auerswald und Lichnowsky nach 4 Uhr am 18. September vom Eschenheimer nach dem Allerheiligenthor reiten sehen. Am Friedbergerthore fragte Lichnowsky einen Menschen, wohin sich die preußischen Truppen, welche kurz vorher vorbeimarschirt, gewendet hätten; er sprengte auf die angegebene Richtung nach dem Allerheiligenthor; hinter ihm her fiel ein Schuß. Bald darauf ertönte Pferdegetrappel von der Friedberger Chaussee herunter und der Ruf: „da sind sie." Die Reiter mußten indeß gleich wieder umgewendet sein. Nach kurzer Zeit hieß es, Lichnowsky sei erschossen. Zeuge eilte nach dem Schmidt'schen Garten, sah hier die Leiche Auerswalds und gleich darauf Lichnowsky aus dem Keller holen. Derselbe bat um sein Leben und sprach begütigend zu den Leuten. Er wurde über die Terrasse des Gartens unter Mißhandlungen aus dem kleinen Pförtchen an der Leiche Auerswalds vorbei nach der Haide geführt. Zeuge bat einen der Umstehenden, dem Fürsten das Leben zu schenken, erhielt aber die Antwort: „Der Bluthund, der Volksverräther muß sterben, wir sind froh, daß wir ihn haben." Gleich darauf erhielt Lichnowsky einen Schlag und es fiel ein Schuß; Lichnowsky that einen Sprung und fuhr mit den Händen in die Luft, gleich darauf streckte ihn ein Schuß in den Rücken zu Boden; es fielen in kurzen Zwischenräumen noch mehrere Schüsse. Zeuge kann keinen der Thäter genauer beschreiben, erkennt auch in den Angeklagten keinen wieder. Der Haufe Menschen sei groß und sehr verschieden bewaffnet gewesen.

Aehnlich sagen mehrere andere Zeugen aus.

Ein Geschworener bittet um's Wort; Hr. Präsident, die Geschworenen müssen auf die Zeugenaussagen erkennen, die Zeugen können aber ihre Aussagen nicht richtig abgeben, wenn die Angeklagten nicht Bart und Haare so einrichten, wie sie es damals getragen haben. Der hierauf gestellte Antrag des Geschworenen soll in nähere Erwägung gezogen werden. (Schluß der Sitzung 1 Uhr.)

Hanau, den 10. April, 3 Uhr. [Prozeß Lichnowsky.] Schmidt, Kunstgärtner zu Frankfurt, hat Auerswald in seinem Garten vom Pferd springen, dann ein anderes Pferd von hinten in den Garten führen sehen. Nachdem er das Pferd des Auerswald in den Stall gebracht, sieht Zeuge den Reiter nicht mehr, aber plötzlich von der Haide her eine Anzahl Bewaffneter mit dem Rufe: „wo sind die Hunde, wir wollen Standrecht halten!" über die Planke und durch die Thüre hereindringen; das Haus wird durchsucht. Auf dem Boden, der verschlossen und zu dem der Schlüssel erst nach langem Suchen hinter dem Kanapee gefunden wurde, entsteht ein Geschrei und Auerswald wird, mit der Kappe und dem Schlafrock des Zeugen bekleidet zur Treppe herab und hinausgeführt. Es fallen 2 bis 3 Schüsse. Zeuge erkennt den ihm vorgezeigten Schlafrock als den seinigen an, nur sei er damals ohne Zerstörungen und Flecken gewesen. Im Uebrigen bestätigt Zeuge die Angabe des vorigen.

Die Ehefrau Schmidt ist gegen Mittag in der Küche beschäftigt, da kommt „der alte General" und bittet, ihn zu verstecken; Zeugin räth ihm, schnell in das Nachbarhaus zu gehen, hilft ihm den Rock ausziehen, da sein Arm durch einen Steinwurf gelähmt ist, bekleidet ihn mit dem Schlafrocke ihres Mannes und setzt ihm die Mütze desselben auf. Sie räth, den Schnurrbart abzuschneiden, Auerswald ergreift die Scheere und ruft, als er durch das Fenster die herbeieilenden Bewaffneten sieht: „es ist zu spät, lassen Sie mich auf den Boden!" Auerswald eilt hinauf, Zeugin tritt aus der Stube, da kommt „der junge Herr" und bittet, ihn im Keller zu verstecken; Zeugin räth ihm ab, bringt ihn auf wiederholtes Bitten hinunter, schließt ihn in den Verschlag und nimmt die Schlüssel zu sich, die sie, als die Bewaffneten eingedrungen sind, trotz aller Drohungen nicht herausgiebt. Auch sie erkennt den vorgezeigten Schlafrock an, der damals ganz und neu gewesen. Von allen Personen erinnert sich Zeugin mit Bestimmtheit nur den Mathias Körber im Garten oder Hause gesehen zu haben. Die Aussagen der Zeugin werden von Henriette Pfalz, ebenfalls einer Bewohnerin des Schmidt'schen Hauses, bestätigt. Auerswald hat sie gebeten, ihn auf dem Boden zu verstecken, die Zeugin hat dies gethan und den Schlüssel in der Wohnstube unter dem Kanapee versteckt. Später hat sie die Schüsse gehört. (Schluß 6 Uhr; nächste Sitzung morgen 9 Uhr. Fortsetzung des Zeugenverhörs.)

Dresden, 11. April. Der zur Begutachtung der deutschen Frage niedergesetzte außerordentliche Ausschuß der ersten Kammer hat den Beschluß gefaßt, diese Angelegenheit gegenwärtig gar nicht an die Kammer zu bringen.

Zweite Kammer. Heute wurde die Berathung über das Ausgabebudget des Ministeriums des Innern geschlossen.

Dr. Harleß ist am 7. April im allerhöchsten Auftrage nach Erlangen abgereist, um den Professor der Theologie Dr. Thomasius zu bestimmen, seine Stelle in Erlangen zu verlassen und die von Harleß innegehabte in Leipzig einzunehmen. (D. A. Z.)

Hannover, 8. April. Heute ward in der ersten Kammer angezeigt, daß Hr. Wachsmuth, ehemals Mitglied der Frankfurter Reichsversammlung und der Einheitspartei derselben, seine Vollmacht als Abgeordneter niedergelegt habe.

Altona, 10. April. (A. M.) Der General v. Bonin wird Sonnabend das Land verlassen und an dem gedachten Tage mit dem ersten Bahnzuge in Altona eintreffen.

Kiel, 10. April. (H. B.-H.) Die Landesversammlung hat gestern auf den Antrag des Finanzdepartements die Summe von 6,000,000 Mrk. Crt. für den Militair-Etat bewilligt.

Dem Vernehmen nach wird die nach Kopenhagen zu entsendende Deputation auf die Anerkennung der Landesrechte, der Untrennbarkeit der Herzogthümer bestehen, wohingegen Dänemark die ewige Personal-Union (vorbehaltlich der Abfindung der Agnaten) angetragen werden wird; das Verhältniß Holsteins zu Deutschland bleibt dabei einstweilen in suspenso.

—, 11. April. (H. B.-H.) Man sah gestern und heute fast alle Staabs-Offiziere der schleswig-holsteinschen Armee hier.— Auch der Oberst v. d. Horst, früher in preußischen Diensten, welchem ein bedeutendes Kommando anvertraut werden soll, ist angekommen.

Aus Holstein, vom 10. April. Die H. B.-H. jubelt: Durch die „Theorie des Krieges" hat Willisen der militairischen Wissenschaft eine neue Wendung gegeben, und es ist allgemein anerkannt, daß er ein Meister des Feldes ist. Man wird in Paris, wie in Wien und in Petersburg zu würdigen wissen, was es heißt, daß Willisen die militairische Leitung der Herzogthümer übernommen hat.

Ausland.

Frankreich.

** **Paris**, 10. April. Die Wahlangelegenheiten treten entschieden in den Vordergrund und verdrängen jede andere Frage fast ganz. Es ist indeß dieses Mal ganz anders als sonst: während sonst die Conservativen sich stets in Illusionen aller Art einwiegten, zeigen sie jetzt eine auffallende Entmuthigung. Sie glauben nicht an einen Wahlsieg in Paris, obwohl die demokratisch-sociale Partei lange nicht die Energie und die Disciplin zeigt, durch die sie bei den Wahlen am 10. März triumphirten. Herr v. Girardin verzichtet heute auf seine Candidatur zu Gunsten Düponts (de l'Eure), der Artikel, in dem das geschieht, ist nicht ohne Bitterkeit geschrieben, das begreift sich. Indeß mußte er doch auf die Undankbarkeit der Demagogen gefaßt sein, denn diese Partei bedient sich hervorragender Persönlichkeiten nur um sich von ihnen aus der Noth helfen zu lassen, sonst kann sie dergleichen nicht dulden. Während dieser Kämpfe innerhalb dieser Parteien gelingt es der Regierung durchaus nicht, diese zu ihrem Vortheil zu benutzen und in eine bessere Lage zu gelangen, im Gegentheil, ihre Position wird immer unhaltbarer. Das Bürgermeistergesetz ist schon verloren, das Preßgesetz ist wenigstens halb verloren, selbst das Deportationsgesetz ist nicht sicher. In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ist zwar das Amendement Darblay, welches die Paris-Avignoner Eisenbahn nur bis Châlons ankaufen lassen wollte durch den Staat, gefallen, aber nur mit der geringen Majorität von 358 Stimmen gegen 314, obwohl der Minister Bineau und Berryer als Präsident der Commission dagegen sprachen.

Es heißt, Odilon-Barrot habe persönlich Schritte bei dem Präsidenten gethan, um ihn zu vermögen, das Portefeuille des Innern an Dufaure zu geben.

Heute erschien Herr v. Persigny zum ersten Male seit seiner Rückkehr von Berlin in der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung.

Der bekannte Ex-Pair und Großoffizier der Ehrenlegion, Graf Berenger, ist dieser Tage gestorben.

Gestern sind neun Wagen mit Munition in die Tuilerien gebracht worden, wo gegenwärtig der General Changarnier wohnt.

Aus Mayotte wird der Tod des erst kürzlich aus Frankreich angelangten Bischofs von Madagascar, Monnet, gemeldet.

Von Elias Regnault erscheint nächster Tage eine Geschichte der provisorischen Regierung.

Auf Antrag des Kriegsministers hat der Präsident der Republik eine General-Inspektion des Verwaltungsdienstes in Algier angeordnet, mit welcher der Divisions-General Rambaud beauftragt wurde.

Die Voix du Peuple erklärt, von dem Augenblick an, wo im socialistischen Wahl-Comité ein Kandidat bestimmt sein werde, nur diesen unterstützen zu wollen. Da jedoch die Demokratie pacifique Herrn Girardin in Schutz nehme, fühle sie sich genöthigt, ihn zu bekämpfen, Girardin gehöre nicht der republikanischen Partei an.

Paris, Donnerstag, 11. April, Abends 8 Uhr. (Tel. Corr.-Bur.) **Durch Gros' Vermittelung scheint die griechische Angelegenheit gelöst zu sein. — Auf dem Marsfelde wurde vom Präsidenten eine Revue über die Pariser Garnison abgehalten. — In der Legislativen wurde das Amendement Derblay's verworfen.**

Großbritannien.

* **London**, 10. April. Gestern hatte der Lord-Commissair der Wälder, Forsten ꝛc. Lord Seymour die Ehre, Ihrer Majestät der Königin im Buckingham-Pallast die Hand zu küssen.

Auch der Pariser Correspondent der Times versichert jetzt, daß die vollständige Einigkeit und das beste Einvernehmen zwischen den Mächten Spanien und Großbritannien wieder hergestellt sei. Uebrigens soll bei dieser Versöhnung nicht nur der König der Belgier, sondern besonders der greise Louis Philipp bona officia geleistet haben.

Im Hause der Gemeinen war gestern eine große Anzahl von Petitionen, um Abschaffung des Journalstempels, eingegangen. Darauf entwickelte Lord Duncan seinen Antrag auf Abschaffung der Fenstersteuer. Der Antrag wurde mit der schwachen Majorität von 80 Stimmen gegen 77 verworfen. Der Schatzkanzler bekämpfte den Antrag, weil er der Staatskasse nicht ohne Aequivalent einen Verlust von 1,800,000 Pfund Sterling zuziehen dürfe.

Auch die Londoner Blätter melden jetzt, gleich den Madridern, die erfolgreiche Ausgleichung der Differenzen zwischen England und Spanien, mit dem Beifügen: das spanische Ministerium wünsche, daß Lord Howden zum Gesandten am Hofe von St. Ildefonso ernannt werde. Dessen Ernennung ist in der That wahrscheinlich.

London, im April. [Zum Gorhamschen Prozeß.] Eine bedeutende Stelle im Verlauf dieser täglich verwickelter werdenden Angelegenheit nimmt ein offener Brief des Bischofs von Exeter ein an den Erzbischof von Canterbury, der bekanntlich für Gorham gestimmt und sein Votum gegenwärtig durch Republikation einer im Jahre 1815 von ihm herausgegebenen Schrift zu rechtfertigen gesucht hat. An den Inhalt dieser mit Rücksicht auf den Gorhamschen Streitfall vom Verfasser wesentlich modificirten Schrift anknüpfend, beleuchtet der ehrwürdige und gelehrte Bischof nochmals die ganze obschwebende Frage und schließt sodann die ausführliche theologisch-kirchliche Erörterung — der Brief oder richtiger die Schrift in Form eines Briefs enthält einige 90 Seiten — mit einem Protest, der uns zu wichtig und für die richtige Würdigung der Sache und die Stellung der Parteien zu bedeutend erscheint, als wir ihn nicht wörtlich mittheilen sollten. Er lautet:

„Inzwischen habe ich noch eine höchst schmerzliche Pflicht zu erfüllen. Ich habe zu protestiren nicht nur gegen die Entscheidung des gegenwärtigen Streitfalls, sondern auch gegen die von dieser Entscheidung zu erwartenden Folgen. Ich habe zu protestiren gegen das, was Ew. Gnaden sich veranlaßt sehen werden nunmehr weiter zu thun, entweder in Person oder durch einen Dritten in Ew. Gnaden Auftrag und Autorität. Ich habe zu protestiren und ich protestire hiermit feierlich vor der Kirche von England, vor der heiligen allgemeinen Kirche, vor Ihm, der das göttliche Haupt ist, dagegen, daß Ew. Gnaden in meiner Diöces einen Geistlichen mit der Seelsorge betrauen, der selbst öffentlich erklärt die Irrlehren zu bekennen, welche Mr. Gorham bekannt. Ich erkläre hiermit einen Jeden, der ihm, bevor er widerruft, eine geistliche Mission ertheilt, für einen Begünstiger und Unterstützer dieser Irrlehren. Ich erkläre schließlich, daß ich ohne Sünde nicht kann — und durch Gottes Gnade nicht will — Gemeinschaft mit demjenigen halten, der, sei er wer er sei, so das ihm anvertraute hohe Amt mißbrauchen würde.

„Ich bin, Mylord Erzbischof, mit der „schuldigen Ehrerbietung und dem schuldigen Gehorsam", den ich Ew. Gnaden gelobt habe, und unter ernstem Gebet, daß diese Ehrerbietung und dieser Gehorsam mir durch meine Pflicht gegen unsern gemeinsamen Herrn und Meister niemals verboten werden möge, Ew. Gnaden ergebenster Freund seit nunmehr dreißig Jahren und jetzt tiefbetrübter Diener. H. Exeter."

Wir enthalten uns für heut jedes Commentars und bemerken nur noch, daß der ehrwürdige Verfasser des Briefes dem Erzbischof-Primas anräth, die Bischöfe seiner Kirchenprovinz zusammenzuberufen, um diesen den Streitfall zu unterbreiten. Es sei das der beste, wenn nicht der einzige Weg, der jetzt noch eingeschlagen werden kann.

Italien.

Turin, 5. April. Die Opinione bestätigt den Rücktritt des Marquis von Brignole-Sales von dem Botschafterposten in Wien und meint, er werde durch den Grafen Revel ersetzt werden. Uebrigens hat der Marquis bei seinem Abschied erklärt, daß sein Gewissen ihm verbiete, länger einer „ketzerischen" Regierung zu dienen. Er habe verlangt das Ministerium solle, nach der Note des Kardinals Antonelli, die Siccardi'schen Kirchenreformen einstellen.

Man spricht vom Rücktritt des Gesandten in Paris, Grafen Pralorme. Die Nachrichten über des Papstes Rückkehr sind widersprechender als je. Nur die offiziellen Journale betrachten sie als gewiß. Sicher scheint jedenfalls zu sein, daß der Papst nicht direkt nach Rom, sondern nach Terracina gehen wird. Gewiß ist, daß die Vorbereitungen zur Illumination des Kapitols aufgeschoben wurden.

Portici, 4. April. Heute Mittag hat Se. Heiligkeit Portici verlassen, um in seine Staaten zurückzukehren. Die Equipagen sind heute Morgen voraus nach Caserta gegangen. Ein Extrazug führte den Papst mit seinem Gefolge nach Caserta, wo er nächtigen wird. Außer dem Cardinal Antonelli, den Hausprälaten und Hausofficieren befinden sich im Gefolge Sr. Heiligkeit Cardinal Depont und Herr Micard. Morgen wird Se. Heiligkeit Ihre Reise fortsetzen, von dem König von Neapel bis an die Grenzen seiner Staaten geleitet. Se. Heiligkeit wird zu Sessa, Terracina, Frosinone und Velletri verweilen. Man versichert, Cardinal Antonelli sei zum Präfecten des Pallastes ernannt. Man kennt noch nicht seinen Nachfolger als Staatsminister. (Evénement.)

Florenz, 5. April. Gestern traf der Kaiserl. Kriegsminister Graf Gyulai hier ein und wurde alsobald vom Großherzog in einer Privataudienz empfangen. Derselbe hat bereits sämmtliche Forts, Klöster und Palläste, wo österreichisches Militair einkasernirt ist, in Augenschein genommen, hielt gestern in den Cascinen über sämmtliche hier liegende österreichische Truppen Revue und wird sich wahrscheinlich zunächst von hier zu gleichem Behuf nach Pisa, Lucca und Livorno, wo ebenfalls österreichische Besatzungen sich befinden, begeben. — Die Vermählung der Erzherzogin Isabella mit Graf Trapani wird binnen wenigen Tagen vollzogen werden. (A. Z.)

Griechenland.

Die Patrie meldet: Wir sind in dem Stand gesetzt melden zu können, daß die griechisch-englische Differenz, welche die öffentliche Meinung sowohl, als die Diplomatie Europa's so vielfach beschäftigt hat, ihre Endschaft erreicht hat. Wir wissen, daß Lord Palmerston Herrn Thomas Wyse instruirt hat, sich gänzlich dem schiedsrichterlichen Spruche unseres Unterhändlers (Baron Gros) anzuschließen. Diese Instruktionen verfügen ausdrücklich, daß Admiral Parker die mit Beschlag belegten griechischen Schiffe sofort frei lassen soll, sobald Griechenland die Bedingungen erfüllt hat, die ihm durch die Vermittelung des Baron Gros aufgelegt sind. Wir wissen ferner, daß Baron Gros die Untersuchung über die Forderungen Englands so gut wie beendet hat und sich dabei gemüssigt gefunden, die englischen Ansprüche beträchtlich zu ermäßigen. Die Entschädigung Pacifico's z. B. ist von 1,200,000 Fr. auf 17,000 Fr. herunter gesetzt. Eben so ist die Frage in Bezug auf die jonischen Unterthanen als gelöst zu betrachten. Man wird sehr bald die officielle Nachricht des Abschlusses dieser Differenz erhalten.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Ein herrschaftlicher Diener von außerhalb, welcher bis jetzt nur in hohen Häusern fungirte, worüber er die besten Zeugnisse aufzuweisen hat, sucht unter bescheidenen Ansprüchen sogleich oder zum 1. Mai ein anderweitiges Unterkommen. Herrschaften erfahren das Nähere Behren-Straße Nr. 47. beim Portier oder auch in der Expedition dieser Zeitung.

Die vollständige Partitur des bekanntlich nur im Manuscript vorhandenen Bergmannsgrußes von Anacker ist billig zu verkaufen. Von wem? sagt der Hausbesitzer von 91. in der Wilhelmsstraße.

Gottesdienst. Am Sonntage, Misericord. Domini, d. 14. April 1850, predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Vorm. Arndt. Nchm. Kirsch. — St. Nicolai. Vorm. Dr. Pischon 8. U. (Beichte u. Abendmahl). Dr. Pischon 9 Uhr. Nachm. Schweder 2. U. — Klosterk. Vrm. Jonas 11 U. Nachmitt. Licent. Erdmann 4. Uhr (Predigt über das alte Testament). — St. Marienk. Vorm. Lisco 9. U. Nachmitt. Berduschek 2. U. — Heiligegeistk. Vm. Berduschek 12 Uhr. — Garnisonk. Vm. Divisionsp. Lic. Strauß 9½ Uhr. — Waisenhausk. Vormitt. Schmidt. Nachmitt. Weitling. (Evangelisch-Lutherische Gemd.). Vm. Lasius 11. Uhr Nachm. Lasius 4 U. — St. Georgenk. Vorm. Loos. Nachmitt. Dr. Couard. — Sophienk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendm.) Vorm. Ideler. Nm. Cand. Berner. — Domk. Vorm. Helm 7 Uhr. (nach der Predigt Beichte und Abendmahl). Blanck 9. Uhr. Hofp. Dr. Snethlage 11. Uhr. Nachm. Cand. Busse 2 Uhr. Hülfsprediger Brückner 4 Uhr — St. Gertraudtenk. (Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl). Vrm. Dr. Lisco 9 Uhr. Nchm. Dr. Lisco 4 Uhr. — Louisenstadtk. Vorm. Noël 9 Uhr. (früh 8½ Uhr Beichte). Nachm. Hetzel 2 Uhr. — Friedr. Werderk. Früh 7 Uhr Comm. Vorm. Pauli 9. Uhr. Nm. Orth 2. Uhr. — Hofgerichtsk. Vorm. Kläden 11 Uhr. — Dorotheenk. Vater. 7 Uhr Commun. Vm. Brunnemann. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr. (Universitäts-Gottesdienst.) Nachm. Vater. — Jerusalemsk. Vormittag Cand. Dietwitz 7 Uhr. (nach der Predigt Pred. Bräunig Beichte und Abendmahl.) Bräunig 9 Uhr. Nachmittag Müller 2 U. — Neuek. Vormitt. Jungck a. Cossenblatt 10 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmittag 2 Uhr). Nachmitt. Sydow 2. Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Vorm. Candidat Sörensen 7 Uhr. Kober 9 Uhr. Nachm. Beneke 2 Uhr. Dr. Krummacher 6 Uhr. (Kober Donnerstag 6 Uhr Bibelstunde.) — Böhmischek. Vorm. Köppe 9 Uhr. Nachm. Knak 2 Uhr. (Knak 5 Uhr Frauen-Kranken-Verein). — Charitéek. Vrm. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. — St. Jakobik. Vorm. Hülfsprediger Kollatz. (8½ Uhr Beichte). Nachmitt. Stoll. — Diakonissen-Bethaniak. Vormittag Schultz 10 Uhr. Nachm. Schultz 3 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Vorm. Seibig 9 Uhr. Nachm. Hülfs-Prediger Füllgraff 2 Uhr. — St. Elisabeth. Vm. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Sonnabend Nachmitt. 2 Uhr und Sonntag früh 8½ Uhr) Nachmittag Hülfspred. Meuß 3 Uhr. — St. Johannisk. Hülfspred. Füllgraff 9 Uhr. — Nazarethk. Vormitt. Blume. — St. Paulsk. Vorm. Bellermann 10 Uhr. Nachmitt. Bellermann 2 Uhr — St. Matthäik. Vorm. Büchsel 9. Uhr. Nachmittag Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Consist.-Rath Fournier in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Lic. Trollet in französischer Sprache. Candidat Roland 2 Uhr in deutscher Sprache. Barthélemy Donnerstag 4 U. Bibelstunde in deutscher Sprache. — Louisenstadtk. Ammon a. Groß-Ziethen in deutscher Sprache. — Hospitalk. Barthélemy, in d. Spr.

In der Hospital-Kapelle wird das Abendmahl gefeiert. Am Sonnabend (den 13. April,) um 2 Uhr findet die Vorbereitung statt. —

Wochenpredigten. Innerhalb der Stadt. St. Nicolaik. Consist.-Rath Dr. Pischon Freitag 4 Uhr. — St. Marienkirche Lisco Montag 9½ Uhr. (Einsegnung.) Jungk Mittwoch 9½ Uhr. (Einsegnung.) — Waisenhauskirche (Evangelisch-lutherische Gemeinde). Lasius Freitag Abends 6 Uhr. — St. Georgenk. Dr. Couard Donnerstag 9 Uhr. (nach der Predigt Abendmahl.) — Sophienk. Dr. Schilling Mittwoch 11 Uhr Schul-Gottesdienst. — Domk. Helm Montag 9 Uhr. — St. Gertraudk. Dr. Lisco Mittwoch 4 Uhr. — Louisenstadtk. Noël Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte.) — Jerusalemsk. Bräunig Dienstag 4 Uhr. — Böhmischek. Knak. Montag 4 Uhr — St. Jakobyk. Hülfspred. Kollatz Freitag 9 Uhr (8½ Uhr Beichte.). — In den Vorstädten: St. Elisabethk. Hülfspred. Meuß, Montag 6 Uhr.

Englische Kapelle. Rev. R. Bellson 11 o'Clock english. Abends 6 Uhr Reichardt aus London deutsch.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptistengemeinde, Schmiedstraße, Vormittags 9 Uhr Lehmann, Nachm. 4 Uhr Lehmann. Donnerstag Abends 8 Uhr Lehmann.

In 3 Monaten lernt man englisch und französisch sprechen an der Bauschule. Adressen sub T. nimmt die Vossische Zeitungs-Expedition an.

Die beliebten billigen Spohnhüte und Mützen a 2⅔ Sgr. für Damen, Gärtner und Kinder sind in großer Auswahl Commandantenstr. 76.

Verkauf von Gütern in der Provinz Preußen.

Es ist mir der Auftrag ertheilt, mehrere in hiesiger Provinz belegene Güter, auch eine bedeutende Mahl- und Oel-Fabrik zu verkaufen, und eine Königl. Domainen-Pacht, welche noch zwölf Jahre läuft, abzutreten. Die Güter sind 900 bis 4500, die Domaine ist 1400 Morgen magdeburgisch groß. Der Fläche entsprechend, sind die Anzahlungen für die Güter auf 10- bis 50,000 Thlr. festgesetzt. Bei der Fabrik ist eine Anzahlung von 30- bis 40,000 Thlr., bei der Domaine ein Kapital von 14,000 Thlr. erforderlich. Ich bemerke, daß zur Zeit in dieser Provinz die Erwerbspreise für Güter verhältnißmäßig noch niedrig sind, beim Vorschreiten des Baues der Ostbahn aber jedenfalls steigen, vortheilhafte Käufe also wohl nur noch jetzt abgeschlossen werden dürften. Selbstkäufern ertheile ich auf mündliche oder portofreie schriftliche Anfrage nähere Auskunft, bitte aber, mir mit der Anfrage das disponible Kapital und die gewünschten Gutsverhältnisse genau zu bezeichnen, damit ich entsprechende Vorschläge machen kann. Die Geschäfte sind insgesammt durchaus solide, und wird die Einmischung jedes Agenten verbeten.

Königsberg in Pr., den 23. März 1850.

v. Hippel, Rechts-Anwalt und Notar beim Königl. Appellations-Gerichte, Magisterstraße Nr. 28.

Bekanntmachung.

Einer Verfügung der Herzoglichen Kammer-Direction der Forsten und Jagden zu Braunschweig zufolge soll, wegen Absatzes des Roth-, Schwarz- und Rehwildes aus den Herzoglichen Jagdrevieren der Oberforste Blankenburg, Haselfelde, Walkenried und Harzburg mit qualificirten Wildhändlern, vom 1. Juli d. J. an gerechnet, und zwar den Umständen nach auf ein oder mehrere Jahre, fernerweit contrahirt werden. Indem dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden die darauf Reflectirenden aufgefordert, ihre schriftlichen Preisofferten bis spätestens zum 15. Mai d. J. an den Unterzeichneten gelangen zu lassen, und im Falle, daß solche annehmbar erscheinen, das Weitere zu gewärtigen. Es wird bemerkt, daß der Verkauf des Wildes nach dem Gewichte incl. der Haut und Mörbraten, jedoch excl. des Geräusches und event. der Gehörne stattfinden soll, und sind demgemäß die Gebote pr. 100 ℔ hiesigen Gewichts für jeden der obigen Wildarten ohne Unterschied auf Alter und Geschlecht abzugeben.

Die Bedingungen liegen jederzeit auf dem Büreau des Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Blankenburg a. H., den 8. April 1850.

Der Oberföster
v. Pavel.

Mehrere erfahrene Brennerei-Inspektoren, welche in Betreff ihrer Leistungsfähigkeit und moralischen Führung die besten Zeugnisse besitzen, suchen eine anderweite, ihren Fähigkeiten angemessene Stellung, und können auch im gewünschten Falle genügende Kaution stellen.

Nähere Auskunft ertheilt Dr. W. Keller in Waltersdorf bei Königs-Wusterhausen.

Pferde-Auction.

Montag, den 13. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr, soll hierselbst in dem Königl. Ober-Marstall-Gebäude, breite Straße Nr. 36., eine Anzahl meistens in dem Königl. Friedrich-Wilhelms-Gestüt bei Neustadt a. d. Dosse gezogener, ausgemusterter und überzähliger Pferde an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung in Friedrichsd'or — für welche auch 5⅔ Thaler in Courant eingezahlt werden können, — verkauft werden.

Die zu verkaufenden Pferde, welche sämmtlich angeritten und mehr oder weniger thätig sind, gehören großentheils der Vollblut-Race an und bestehen aus:

a) circa 11 Stück Hengsten und Wallachen von 4 Jahren ab und darüber,

b) circa 13 Stück meistens vierjährige Stuten.

Sämmtliche Pferde können am 11. und 12. Mai c. an dem bezeichneten Orte besehen werden, und ist das Nähere aus den gedruckten — vom 6. Mai ab auf dem Königl. Ober-Marstall-Amte, sowie in dem Gestüt-Kassen-Local zu Neustadt a. d. Dosse bereit liegenden Listen zu ersehen.

Berlin, den 10. April 1850.

Königliche Gestüt-Verwaltung.

Leinenwaaren betreffend.

Der billige Verkauf derjenigen Leinenwaaren, welche aus reinem leinenen Handgespinnst bestehen und mit 50 pCt. unter dem Fabrikpreise wegen eines neuen Unternehmens schleunigst geräumt werden sollen, wird des raschen Absatzes halber nur noch kurze Zeit fortgesetzt. — Die von der Fabrik mir gesetzte Geldprämie im Betrage von Hundert Thalern in Gold für den Fall, daß obige Leinen eine Mischung Baumwolle enthält, bleibt demjenigen nach wie vor gesichert, welcher diesen Nachweis zu liefern im Stande ist.

Zu herabgesetzten Preisen liegt noch zum Verkauf vor:

Eine kleine Partie Hannöverisches Hausleinen das Stück 2⅚, 3 und 3¼ Thlr., eine Partie Handgarnleinen das Stück von 50 Ellen 4 Thlr. 15 Sgr. und 5 Thlr. Eine Partie besserer Sorte 50 berliner Ellen 5/4 breit 6, 6½ u. 7 Thlr. Eine größere Partie noch besserer dergleichen (sogen. Lederleinen, recht fest gewebt und ohne Appretur), welche ihrer schönen Grasbleiche wegen zu schönen Hemden und feinen Bettbezügen ganz besonders zu empfehlen ist, das Stück von 52 Berliner Ellen 5/4 breit zu 8, 8½, 9, 10, 12 und 13 Thlr., Fabrikpreis 12 bis 23 Thlr. Eine Partie dergleichen ganz feiner zu Oberhemden das Stück von 52 bis 53 Berliner Ellen 5/4 breit 11, 12, 13, 13½, 14, 15, 16, 18, 20 bis 22 Thlr., deren gewöhnlicher Verkaufspreis ersterer Sorte 20, letzterer 36 Thlr. ist. Einen Posten feiner, weißer, rein leinener Taschentücher das ½ Dtzd. 25 Sgr., 1, 1⅙ u. 1½, 1¾, 2 und 2½ Thlr., Fabrikpreis 1½ bis 4 Thlr.

Proben obiger Leinen werden gern verabreicht.

Jeder Käufer dieser Waaren erhält einen mit meinem Stempel versehenen Garantieschein, wonach ihm nicht allein obige Prämie zugesichert, sondern noch außerdem freigestellt wird, daß, falls die Waare nicht gefällt, oder nicht für sehr preiswürdig gefunden, jedes Stück mit nur 15 Sgr. Verlust zurückgenommen wird. Die Preise sind unbedingt fest.

N. Behrens, Kronenstr. 33.,

das 2te Haus von der Jerusalemer-Straße.

Eine Partie 6/4 großer ächter abgepaßter Gingham-Schürzen, das Stück 3¾ Sgr. — Eine Partie ziemlich großer ächter schottischer Kindertaschentücher (aussehend wie Seide) das ganze Dutzend 12½ Sgr.

Frankirte Aufträge von außerhalb werden reell ausgeführt.

Ausverk. wegen Geschäftsaufgabe.

Der Ausverkauf von sämmtlichen **Gold- und Silber-Waaren** befindet sich nicht mehr Friedrichsstraße 160, sondern **Behrenstraße Nr. 27 parterre** und verkaufe ich, um schnell damit zu räumen, zu bedeutend heruntergesetzten Preisen.

M. Salinger,

Gold- und Silber-Waaren-Fabrikant

Behrenstraße Nr. 27 parterre nahe d. Friedrichsstraße.

Die elegante Ladeneinrichtung ist billig zu verkaufen.

B. Bonheim,

67. Leipziger Straße 67.

Sämmtliche neue Weißwaaren sind bereits angekommen: Jacconet, Organdis, leinene Barege, Cachemir, Thybet ꝛc., gewirkte Shawls u. Tücher, Plaid-Shawls und Tücher.

Die Seidenwaaren-Fabrik Mohrenstraße Nr. 21. eine Treppe hoch,

verkauft:

Florence a 6½ Sgr., Marcelline a 12½ Sgr., Glacées a 15 Sgr., 7/8 br. schwarze Kleiderstoffe von 14 Sgr. an, Sammet von 1 Rthlr. 2½ Sgr. an, 7/8 br. gestreifte, karirte und glatte Changeant-Kleiderstoffe von 15 Sgr. an, Kleider-Atlasse, Moirees, Westenstoffe, ächt carmoisin und grün Gardinen-Tafft, so wie

feine 8/4 br. Thybets zu den billigsten Preisen.

Die Pelzwaaren-Handlung Hausvoigtei-Platz Nr. 2.,
Firma: A. Mitritz,
empfiehlt sich für die bevorstehenden Sommermonate zur Aufnahme aller Arten Pelz- und Tuchsachen zum Schutz gegen Motten und ähnlichen Schaden. — Auch leistet sie Garantie für vorkommende Feuersgefahr.

Den resp. Herren Gutsbesitzern empfiehlt sich zur kostenfreien Ueberweisung empfehlenswerther Inspectoren, Kunstgärtner und Wirthschafterinnen und wird jeden Auftrag prompt ausführen

W. C. Seibel in Zehdenick.

Eine der größten und renommirtesten

Weißbier-Brauereien

ist Familienverhältnisse halber unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Auf frankirte Briefe ertheilt das Nähere

F. Gerdes,
Monbijou-Platz Nr. 10.

Der beliebte Solotänzer Gasperini ist von seiner lebensgefährlichen Krankheit wieder auf dem Wege der Besserung.

Die gestrige Balletvorstellung „die Willys" hatte ein wenig zahlreiches Publikum. Die Theilnahme desselben ist jetzt bereits von dem Gastspiel der Frau Garcia-Viardot und des Herrn Tichatscheck und von der Aufführung des „Propheten" absorbirt. Der Zudrang an der Kasse (von 9 Uhr an eröffnet) nach Billets zu der morgenden Vorstellung der Hugenotten war heute so groß, daß schon um 11 Uhr kein Platz zum Parquet, zum ersten, zweiten und dritten Rang zu haben war.

Zum 24sten (dem Bußtage) veranstaltet die italienische Oper wieder ein geistliches Concert, in welchem von Sgna. Fiorentini die von Meyerbeer instrumentirte Arie aus Rinaldo von Händel und andere Gesangstücke älterer Meister zum Vortrag kommen.

Geschäfts-Eröffnung

In dem bisher von Herrn L. Landau, Schlossfreiheit No. 8. u. 9., innegehabten Lokale eröffne ich Dienstag den 16. ein Seidenband-, Seiden-, Weiss- und Modewaaren-Lager en gros und en détail unter unten benannter Firma. Meine werthen Kunden und Geschäftsfreunde setze ich hiervon mit dem Bemerken in Kenntniss, dass die bisher bestehenden Geschäfte gleicher Firma unverändert fortbestehen.

H. Geber,
Schlossfreiheit 8 u. 9.

Geschäfts-Verlegung.

Einem hochgeehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein seit langen Jahren in der Gertraudtenstraße Nr. 11. inne gehabtes Geschäfts-Lokal verlasse, und am **Montag den 15. d. M.** in meinem elegant eingerichteten Lokale

Hausvoigtei-Platz Nr. 13.,
im Eckhause der Niederwallstraße,

ein neues Manufaktur- und Mode-Waaren-Geschäft, verbunden mit einem Magazin fertiger Damen-Bournous, Mantillen, Visites rc. eröffnen werde.

D. Levin.

Goldberger's
galvano-electrische Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Thlr., stärkere 1 Thlr. 15 Sgr. und einfache Sorte à 15 Sgr. (in **doppelter** Construction gegen veraltete Uebel anzuwenden à 2 Thlr. und 3 Thlr.), sind nach wie vor in Berlin nur allein bei

F. Herrmann u. Comp., Breite Straße Nr. 31.,
und in Potsdam bei
C. F. Meise, Brandenburger-Straße Nr. 70.,
vorräthig.

Ich bescheinige hiermit der Wahrheit gemäß, daß meine Frau durch den Gebrauch einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette binnen einiger Monate von ihrem Kopf- und Zahnweh und bedeutendem Magenübel, woran sie lange Jahre gelitten, gänzlich befreit wurde.
Berlin, den 18. März 1850.
Gustav Kuphal, Kaufmann und Bezirksvorsteher.

Die galvano-electrischen Ketten von Goldberger in Tarnowitz leisten bei nervös-rheumatischem Kopfweh, bei chronisch-rheumatischen Affectionen aller Art sehr gute Dienste, welches ich hiermit gern bescheinige.
Potsdam, den 1. April 1849.
Dr. Weiß, königl. Regimentsarzt.

Seit 12 Jahren litt ich an gichtischen Beschwerden und starker Anschwellung des einen Knies, welches mir zum Oeftern nicht allein bedeutende Schmerzen verursachte, sondern mich auch im Gehen behinderte. Durch die Anwendung und das unausgesetzte 2monatliche Tragen der Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Kette aber ist nicht allein jener Schmerz **gänzlich**, sondern auch beinahe die Anschwellung des Knies verschwunden, welches ich hiermit zu meiner großen Freude und gern dem Hrn. Goldberger bescheinige.
Berlin, den 6. Juli 1849.
(L. S.) du Trossel,
königl. preuß. Oberst, Brigadier der Land-Gensd'armerie, Ritter des Rothen Adlerord., sowie des eis. Kreuzes rc.

Die Goldberger'schen galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten haben sich mir in vielen Fällen, in Verbindung mit den geeigneten inneren Mitteln, bei Heilung hartnäckiger rheumatischer Schmerzen als sehr wirksam bewiesen, welches ich hiermit gern bescheinige.
Berlin, den 26. April 1849. Dr. Ruge, prakt. Arzt.

Ein mich seit einigen Tagen bis zur Unerträglichkeit quälender Rheumatismus veranlaßte mich, einen Versuch mit der Goldberger'schen Ableitungs- oder Zersetzungs-Kette zu machen. Der Erfolg war so glänzend, daß ich schon nach Verlauf von 3 Stunden von meinen heftigen Schmerzen befreit war. Mit vollem Rechte kann ich daher jedem Leidensgefährten empfehlen, sich dieser Kette als des wirksamsten Mittels zu bedienen.
Cottbus, den 6. Februar 1849.
Wilh. Scheibner, Kaufmann und Stadtverordneter.

Seit einem Jahre habe ich in verschiedenen Fällen von nervösen und rheumatischen Beschwerden die galvano-electrischen Ketten des Hrn. Goldberger mit Nutzen angewandt.
Berlin, den 6. Mai 1849. Dr. Haselof.

Schon seit einer Reihe von Jahren litt ich an rheumatischer Gicht in beiden Armen; selbige war zu mancher Zeit so heftig, daß beide Arme unbrauchbar waren. Mehrjährig angewandte Mittel, sowie Brunnenkur, waren erfolglos. Ich nahm daher meine Zuflucht zu einer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette und verdanke derselben, daß ich in kurzer Zeit von meinen Uebeln befreit und ganz gesund geworden bin. Ich kann daher jedem Patienten, welcher von rheumatischen Uebeln befallen ist, der Wahrheit gemäß die Goldberger'schen Rheumatismus-Ketten empfehlen und dem Erfinder für die Befreiung von meinen Leiden den innigsten Dank aussprechen.
Treuenbrietzen, den 20. Januar 1849.
Brese, Premier-Lieutenant a. D. und Steuereinnehmer.

Geschäfts-Eröffnungs-Anzeige.

Unter der Firma:
„Friedrichsstädtische Association der Schneidermeister",
eröffnen wir heut:
Jägerstraße No. 23., nahe dem Seehandlungs-Gebäude,
ein Geschäft mit **fertigen Kleidungsstücken für Herren.**

Hinlängliche Fonds, so wie genaue Kenntnisse beim Einkauf der erforderlichen Gegenstände aus den ersten Quellen setzen uns in den Stand, die gefertigten Kleidungsstücke stets im neusten Geschmack sauber und tüchtig zu den allerbilligsten Preisen zu liefern.

Ein geehrtes Publikum möge uns geneigtest eine gütige Aufmerksamkeit schenken, und dieses Unternehmen vertrauungsvoll mit recht reichen Ankäufen und Aufträgen unterstützen, deren prompteste Ausführung wir uns zur Pflicht machen werden.
Berlin, den 13. April 1850.
Die Friedrichsstädtische Association der Schneidermeister,
Jägerstraße No. 23., zunächst der Seehandlung.

Wohnungs-Veränderung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich mein Musik-Institut von den Linden Nr. 34. nach den Linden Nr. 23. 3 Treppen hoch (ins Mielentz'sche Haus) verlegt habe.
Jul. Leuchtenberg.

Königliches Bad Oeynhausen bei Rehme.

Daß ich die brunnenärztliche Praxis daselbst, wie früher, ausübe, beehre ich mich anzuzeigen.
Rehme, im April 1850. Dr. C. L. Schober.

Gänzlicher Ausverkauf

Friedrichsstraße Nr. 72. eine Tr. hoch.
In Folge anderweitiger Unternehmungen sollen
nur gegen baare Zahlung
sämmtliche **Weißzeug-Stickereien** und **Manufaktur-Waaren**
bedeutend unter dem Kostenpreis so schnell wie möglich ausverkauft werden.
Für Wiederverkäufer einen besonderen Rabatt. Das Geschäftslokal ist zu vermiethen und die Ladeneinrichtung zu verkaufen.

Plaids-Double-Shawls

in den neuesten Dessins und schönsten Farbenstellungen empfehle zu 3, 3⅓, 4 und 5 Thlr., so wie Umschlage-Tücher in halb und ganz Wolle von 25 Sgr. an.
L. Nelson,
Werdersche Mühlen Nr. 8., schrägüber der Schloßfreiheit.

Berliner Gutta-Percha-Fabrik,

Haupt-Niederlage Charlottenstraße No. 63.,
empfiehlt: **Gutta-Percha-Treibriemen** in jeder beliebigen Länge und Breite. Diese Riemen zeichnen sich in Hinsicht der Dauer besonders aus, und sind da, wo sie naß gehen, nie dem Stocken ausgesetzt. Das Pfund kostet 24 und 25 Sgr. Bei größeren Partieen wird ein verhältnißmäßiger Rabatt bewilligt, und stellt sich hiernach der Preis gegen Leder bedeutend billiger. Alte Gutta-Percha kaufe ich mit 10 Sgr. per Pfund retour.

Gutta-Percha-Schuhsohlen, welche bekanntlich den Fuß stets trocken und warm halten, in Haltbarkeit den besten Mastrichter gleichkommen, werden das Paar von 12½ bis 15 Sgr. bei mir aufgelegt, auch kleine Reparaturen billigst berechnet. Eben sowohl wird auch jede Bestellung auf neue Stiefel, für Herren und Damen, angenommen, welche mittelst der Gutta-Percha so construirt sind: daß man Tage lang damit im Wasser gehen kann, ohne einen nassen Fuß zu bekommen.
W. Wiesenbach, Charlottenstraße No. 63.

Linden Nr. 26. II. Association. Linden Nr. 26.

Beim Beginnen der diesjährigen Saison verfehlen wir nicht, dem geehrten Publikum unsere Firma ergebenst zu empfehlen. Eingetroffene Sendungen der neuesten engl., franz. und deutschen Stoffe setzen uns in den Stand, allen Ansprüchen der Eleganz Rechnung zu tragen.

In der Zuversicht, alle Aufträge der geehrten Herrenwelt solide und modern zu effectuiren, die vollständigste Garantie in unserer Gemeinschaft zu besitzen, zeichnen wir
die zweite Association der Schneidermeister,
Unter den Linden Nr. 26.

Unser Cattun- und Wollenwaaren-Lager ist bereits durch Sendungen von der Leipziger Messe bereichert, und empfehlen solches zu den bekannt billigen Preisen.

Wallach u. Ostwalt,
Jägerstraße No. 36., neben der K. Hauptbank.

Rothe und weiße Kleesaat, Luzerne
zu den billigsten Preisen offerirt die Saamen-Handlung von
J. Ponge & Co.
in Kriegersfelde bei Berlin und daselbst Grünstraße Nr. 24.

Nr. 9. Werdersche Mühlen Nr. 9.
Chemisetts, Kragen u. Manchetten

außergewöhnlich billig für Herren.

Der Ankauf einer bedeutenden Partie Batiste und Cambrics zur Hälfte des reellen Preises veranlaßte mich, diese zu Chemisetts, Kragen und Manchetten, nach neuester Façon, verarbeiten zu lassen; bin daher im Stande, dieselben zu nachstehenden überaus billigen Preisen verkaufen zu können:

Feine große Chemisetts das Dtzd. 25 Sgr.
Feinere " dito " " 1, 1¼, 1½ u. 2 Rt.
Noch feinere (vom allerfeinsten Batist in Oberhemdenform mit einer praktischen Vorrichtung zum Anschließen, so daß sie nicht aus der Weste hervorkommen) d. Dtzd. 2½ u. 3 Rt.
Feine Kragen in allen Façons d. Dtzd. 14 u. 18 Sgr.
" Manchetten das Dtzd. Paar 18 Sgr.
Chemisetts mit daran gearbeiteten Kragen (wie auch sogenannte Studenten-Chemisetts) das ½ Dtzd. 1 Rt. 15 Sgr.
Eine Partie von feiner, ächter Bielefelder Leinen angefertigte Chemisetts und leinene Kragen, ebenfalls zu sehr billigen Preisen.

Da obige Gegenstände bei sehr guter Arbeit so enorm billig sind, können dieselben nicht unter ½ Dtzd. verkauft werden.
Preise unbedingt fest.
L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9., vis-à-vis der Schloßfreiheit.
Aufträge von außerhalb erbitte franco und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Der venetianische Bazar (französische Str. Nr. 48.) von tragbaren Putzgegenständen für Damen-Toiletten aus **Glasgespinnst** und andern künstlichen Glasgegenständen ist jeden Tag von 11 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends geöffnet. — Entree für Erwachsene 5 Sgr., für Kinder 2½ Sgr. Für das Entree kann Jeder einen kleinen Glasgegenstand wählen.

Meine Herren! Diese Anzeige ist Ihrer Beachtung wahrhaft würdig!

Stets bemüht, unsere geehrte Kunden preiswürdig und höchst reell zu bedienen, stellen wir nach wie vor unstreitig die allerbilligsten Preise für die elegantesten Tweens, Palletots, Oberröcke, Phantasie- und Leibröcke, Beinkleider, Westen, Schlaf- und Hausröcke rc., und garantiren besonders für Reellität der Stoffe und daß dieselben bestens decatirt und gekrumpfen. Jede Bestellung auf complette Anzüge, oder einzelne Gegenstände wird auf Verlangen binnen 12 Stunden reell effektuirt.
Nicht passende Gegenstände sind bereit umzutauschen.

Die Erste Preuß. Landes- und National-Haupt-Manufaktur zum Preußischen Adler,
Königsstr. Nr. 16., von M. Kauffmann u. Co., Königsstr. Nr. 16.

Seiden Popeline.

Von diesem durch Eleganz, Solidität und billigen Preis bevorzugten neuen glatten Artikel, welcher für die bevorstehende Saison der „Beliebteste" sein dürfte, trafen so eben die großen directen Sendungen jeden Genres ein, sie bestehen in Popeline Lind, Popeline royale, karirtem Popeline, Crêpe Albanos, Plein Organzins, Cacique, Peruvian inca, Silk mixed Lustre u. A., und stellen sich deren Preise auf
4 Thlr. 15 Sgr. bis 7 Thlr. 15 Sgr. die Robe.

Rudolph Hertzog,
15. breite Straße 15.

Das Engros-Lager erläßt den Herren Wiederverkäufern ganze Stücke, zur Erleichterung auch Roben-Sortimente zu billigeren Preisen.

Besten frischen **Leberthran zum medicinischen Gebrauch** empfehlen
J. C. F. Neumann und Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Seidenwaaren,

empfehle ich zu nachstehenden billigen Preisen in vorzüglicher Auswahl:
Schwarzen Glanz-Kleider-Taft,
die Robe 7, 8, 9, 10 bis 12 Thlr.,
Kleider-Atlas
die Elle 1⅙, 1¼ und 1⅓ Thlr.,
Das Neueste in karirten und gestreiften Seidenzeugen
die Robe 8 und 9 Thlr.,
Couleurte Changeants,
Robe 10 und 11 Thlr.

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

NeustePapiertapeten

und Bordüren, so wie gemalte Rouleaux, in reichster Auswahl am Billigsten bei C. Thime junior, Mohrenstrasse No. 39.

Cap Weine.

Seit 8 Jahren in directer Verbindung mit dem Cap d. g. Hoffnung, allwo ein Sohn von mir sich als Kaufmann niedergelassen hat, bin ich durch dessen persönliche Einkäufe in den vorzüglichsten Wein-Distrikten der Cap-Colonie im Stande, echte Cap-Weine zu sehr mässigen Preisen zu verkaufen. Indem ich mir erlaube, dies hiermit ergebenst anzuzeigen, empfehle ich herbe und süsse Cap-Weine von ganz besonderer Güte und ersuche jeden Liebhaber, sich von der Trefflichkeit derselben zu überzeugen. Auf meiner Weinstube wird von allen Sorten in Gläsern verabreicht.
J. C. Reinecke, Unt. den Linden 26,
Eingang Friedrichsstr.

Für Damen.

Elegante Ball- und Gesellschafts-Kleider werden nach der neuesten Façon schnell und billig angefertigt bei
Jos. Schnöpf, Stechbahn Nr. 6.
NB. Auch für auswärtige Damen nach einem passenden Probe-Kleide ebenso prompt.

Neue Umschlage-Tücher.
Das zweite Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz,

hatte Gelegenheit, in gegenwärtiger Leipziger Messe außerordentlich wohlfeil einzukaufen:

Eine Partie weißer 10 und 11 Viertel großer Umschlage-Tücher im modernsten Geschmack mit reicher höchst geschmackvoller Bordüre im neuen Colorit zu dem Preise von 4, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 14, 16, 18 und 20 Thlr.
Eine Partie gelber Tücher desgleichen.
Eine Partie grüner, hellblauer, schwarzer, dunkelblauer Tücher desgleichen.

Eine Partie Doppel-Long-Châles
in weiß, gelb, grün, hellblau, ponceau, dunkelblau mit außerordentlich reicher
in reiner Wolle gearbeiteter Bordüre
im neuen Colorit zu dem sehr billigen Preise von
20 Thalern.

№ 26. Brüderstraße № 26.
empfiehlt das größte Magazin

ächte elegante französische Herren-Hüte im neuesten Façon zu den solidesten Preisen.
F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Wegen Auflösung der herrschaftlichen Gärtnerei **Alt-Moabit Nr. 19.** werden daselbst tragende Obstbäume in Töpfen und Kübeln (15—30 Sgr.), hochstämmige Rosen, 3 Jahre in Töpfen, (15—30 Sgr.), Orangenbäume (3—40 Thlr.), hochstämmige Obstbäume und Pappeln (5—15 Sgr.), Ahorne, Eschen rc., Alleebäume u. dgl.; Topfrosen, Camellien, Eriken, große und kleine Neuholländer Pflanzen, kleine Orangen, Palmen u. a. Warmhaus-Pflanzen zu Schleuderpreisen
Nachmittags 4 — 7 verkauft.

Humoristische Literatur!

Das Dekameron des Boccaccio. Uebersetzt von C. Ortlepp. 8 Thle. Ausgabe mit 12 versiegelten Kupfern. Baarpreis 2 Thlr.

Diese Uebersetzung ist eine der gelungensten, und kostet trotz der eleganten Beigabe von zwölf ganz neu componirten und fein gestochenen Kupfern kaum so viel als andere, denen dieser Schmuck fehlt. Ausdrücklich wird bemerkt, daß diese Ausgabe überall nur auf feste Bestellung gegen Baarzahlung zu erhalten ist, und die Kupfer nicht abgesondert verkauft werden.

Vorräthig bei **Wilhelm Logier** in Berlin, Friedrichsstraße Nr. 161. (nahe den Linden.)

Auf vielseitiges Verlangen wird die Ausstellung des Frauen-Groschen-Vereins noch am Montag und Dienstag in den Stunden von 11 bis 3 Uhr am Pariser Platz Nr. 6a. eröffnet sein.

Concert-Anzeige.

Mein auf Montag den 15. April, Abends 7½ Uhr, angekündigtes Concert im Saale der Sing-Akademie findet ganz bestimmt statt.
Henriette Nissen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Amalie Keiser mit Hrn Fabrikbesitzer Folger zu Zielenzig; Frl. Camilla v. Cranshaar mit Hrn. Pr.-Lieut. v. Hüllesheim zu Brandenburg; Frl. Auguste Rasche mit Hrn. Major Anders zu Posen.

Verbindungen.

Unsere heute hierselbst vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir allen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an.
Perleberg, den 12. April 1850.
Carl Masberg,
Pastor zu Stepenitz in der Priegnitz.
Ida Masberg, geb. Franck.

Hr. Lehrer Rosenthal mit Frl. Pauline Köhler zu Moabit.

Geburten.

Die gestern Abend 10 Uhr unter Gottes gnädigem Beistand erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau, geb. Theremin, von einem gesunden Knaben, beehrt sich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung ergebenst mitzutheilen A. Karbe.
Lichterfelde, 12. April 1850.

Die heute Vormittag 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich an Stelle jeder besondern Meldung ergebenst an.
Varzin, den 10ten April 1850.
von Blumenthal.

Die glückliche Entbindung seiner Frau Louise, geb. von Berlepsch, von einem Sohne, zeigt hiedurch gehorsamst an
H. v. Oertzen auf Brunn.
Brunn, den 10. April 1850.

Ein Sohn dem Hrn. Heinr. Bernheim hies.; Hrn. Prediger Raschik zu Papitz.

Todesfälle.

Robert Behrens hies.; Hr. Schönfärber Teske zu Samoczyn; Hr. Kämmerer Koreuber zu Treuenbrietzen; Hr. Professor Rössel zu Breslau; Frau Mathilde Schrobitz zu Potsdam; Hr. Kaufmann Kalbersberg zu Prenzlau.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 13. April. Im Schauspielhause. 65. Abonnements-Vorstellung. Wegen Unpäßlichkeit des Hrn. Wagner statt des Lustspiels: „Was Ihr wollt": Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Abth., von Carl Gutzkow. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 14. Im Opernhause: 46. Abonnements-Vorstellung. Die Hugenotten, Oper in 5 Abth. Musik von dem K. General-Musik-Direktor und Hof-Kapellmeister Meyerbeer. Ballets vom K. Balletmeister Hoguet. (Frau Viardot-Garcia: Valentine. Frl. Trietsch: Urbain. Hr. Tichatscheck: Raoul.) Anfang 6 Uhr.

Preise der Plätze: Ein Billet zu den Logen des Prosceniums, des ersten Ranges und im 1. Balkon 2 Thlr., zum Parquet und zur Tribüne 1 Thlr. 15 Sgr., zu den Logen des zweiten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr., zu den Logen des dritten Ranges, im Balkon und zum Parterre 20 Sgr., zum Amphitheater 10 Sgr., zur Fremdenloge 3 Thlr.

Im Schauspielhause. 66. Abonnements-Vorstellung: Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abtheil. und 5 Akten, von Charl. Birch-Pfeiffer. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 13. April. Roberto il Diavolo.
Sonntag, den 14. Der Stumme und sein Affe. Vorher: Mitten in der Nacht.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonntag, den 14. April. Zum 8ten Male: Faustin I., Kaiser von Hayti. Originalposse mit Gesang in 4 Akten nebst einem Vorspiel: Die Europamüden, von L. Feldmann und Bertram. — Freie Entreen sind nicht gültig.

Montag, den 15. April. Zum Besten der Vorschußkasse des Bezirkes 74 b. J. zum Erstenmale wiederholt: Ein Trauerspiel. Schwank in 1 Akt, nach dem Franz. von J. Ch. Wages. Hierauf zum Erstenmale: Wie treibt man seine Wechsel ein? Schwank in 1 Akt nach St. Coyne, von D. Guttmann. Personen: Hr. Flüchtig, Hr. Stotz; — Franz Stolpe, sein Bursche, Hr. Weirauch sen.; — Haarkräusel, Friseur bei der Oper, Hr. Rey; — Louison, Modehändlerin, Frl. Rosahl; — Marie Weiß, Wäscherin, Frl. Genée; — ein Briefträger, Hr. Meinhardt. Erster, zweiter Kellner, Hr. Weirauch jun., Hr. Kühns. — Zum Schluß: Die Rückkehr des Landwehrmannes, Genrebild mit Gesang und Tanz in 1 Akt, von Dr. Cohnfeld.

Börse von Berlin, den 13. April.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅜ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	86⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅙ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105½ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92½ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ B.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103½ G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ bez.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103½ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	93½ à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ bez.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	39½ bz.	Magdeb.-Wittenb.	4	56½ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	32 G.
Berl.-Anh. A. B.	4	89 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez.
do. Prior.	4	95 bz.	do. Prior.	4	94½ bez.
Berl.-Hamburger	4	77 bz.	do. Prior.	5	104½ B.
do. Prior.	4½	100½ a½ bz. B.	do. 3. Serie	5	102½ B.
do. 2. Em.	4½	98 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ bz.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101½ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ bz. B.	Oberschl. Litt. A.	3½	104 bez.
Berl.-Stettin	4	103 B. 120½ G.	do. Litt. B.	3½	102½ G. 103 B.
do. Prior.	5	104½ bz.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 G.
Cöln-Minden	3½	94½, ¼, ½ bz.	do. II. Serie	5	80½ bez.
do. Prior.	4½	101½ a ½ bz. B.	Rheinische	4	41 G.
do. do.	5	103½ bz. G.	do. St.-Prior.	4	77 B.
Crac.-Oberschl.	4	67½ bz.	do. Prior.	4	89 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83½ B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78 G.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. G.
do. Prior.	4	89 B. 89½ G.	Thüringer	4	65 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ bz.	do. Prior.	4½	98½ B.
do. Prior.	5	99½ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	68 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	142 B.	Zarskoje-Selo		78½ B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B.	poln. P.-O. à 500 fl.	4	80⅞ B.
do. do. do.	4½	95⅞ bez.	do. do. à 300 fl.	—	123 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	91⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	91 G. V. 90⅞ b. G.	do. do. L. B.	—	17⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅞ B.
poln. Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh. P. Sch. à 40 th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	85⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18 bez. u. B.

Die Stimmung der Börse war heute fester und mehrere Effecten wurden höher bezahlt, namentlich erfuhren Cracau-Oberschlesische Eisenbahn-Actien auf die Nachricht von dem erfolgten Abschlusse mit der österreichischen Regierung eine Steigerung von 2 Procent.

Berliner Getreidebericht vom 13. April.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11 B. 10⅞ G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Sept./Okt.	10⅞ B. 1/12 G.
pr. Frühj. 82 pf.	24½ B. 24½ G.	Lein-Oel loco	11½
pr. Mai/Juni	24½ B. 24½ G.	pr. April/Mai	11 bz.
pr. Juni/Juli	25½ B. 25 G.	Rappe	
Hafer loco n. Qu.	15—17½	Rübsen	
pr. Frühjahr	15½ B. 15 G.	Spiritus loco o. F.	14 bz. G.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14 G.
Erbsen, Kochwaare	30—32	pr. April/Mai	14½ B. 1/12 bz. G.
Futterwaare	27—29	pr. Mai/Juni	14½ B. 1/12 G.
Rüb-Oel loco	11½	pr. Juni/Juli	14½ B. ½ G.
pr. April	11½ bz. B. ½ G.	pr. Juli/August	15 B. 14½ G.
pr. April/Mai	11½ ½ bz. 1/12 G.		

Roggen ohne Geschäft. — Rüböl flau und wieder niedriger — Spiritus angenehmer und 1/12 pr. Frühjahr höher bezahlt.

Markt-Preise von Getreide.

Berlin, den 11. April.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 4 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rt. 28 Sgr. 9 Pf.; Roggen 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf.; gr. Gerste 27 Sgr. 6 Pf., auch 26 Sgr. 11 Pf.; Hafer 25 Sgr., auch 22 Sgr. 6 Pf.

Zu Wasser: Weizen (weißer) 2 Rt. 6 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf. und 1 Rt. 25 Sgr.; Roggen 1 Rt. 3 Sgr. 9 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; große Gerste 1 Rt.; Hafer 22 Sgr. 6 Pf., auch 21 Sgr. 3 Pf.; Erbsen (schlechte Sorte) 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.

Mittwoch, den 10. April.

Das Schock Stroh 8 Rt. 15 Sgr., auch 8 Rt.; der Ctr. Heu 22 Sgr. 6 Pf., geringere Sorte auch 18 Sgr.

Kartoffel-Preise.

Der Scheffel 17 Sgr. 6 Pf., auch 12 Sgr. 6 Pf., metzenweis 1 Sgr. 3 Pf., auch 10⅞ Pf.

Branntwein-Preise.

Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 5. April 1850: 13¾ a 13⅔ Rt., am 6. 13⅔ Rt., am 8. 13¾ Rt., am 9. 14 Rt., am 10. 14 Rt., am 11. 14 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % nach Tralles.
Berlin, 11. April 1850.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 11. April. 5% Rente 89,40. 3% Rente 55,55.
London, den 11. April. Consols 95⅛.

Amsterdam, den 11. April. Integr. 55⅛. Ardoins —. Span. 3% 29⅛. Metall. 5% 75⅛, dergl. 2½% 40⅛. Stieglitz 85⅛.
Hamburg, den 12. April. Berlin-Hamburg 77. Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 56¾. Nordbahn 40. Oel fester.
Frankfurt a. M., den 12. April. Nordbahn 42⅛. Metalliques 81. Metall. 4½% 71¾. Span. 30. Bad. 31¾. Kurheff. 32¾. — Wien 103¾.
Wien, 11. April. Die beantragte Zwangsanleihe drückt die Börse, jedoch zweifelt man deren Zustandekommen. — Metall. 92⅛, do. 4½% 81⅛. Bankactien 1072. Nordbahn 108½. Pesther —. Mailänder —. London 11,49. Hamburg 173¼, sonst wie gestern. Gold und Silber preishaltend.
(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, den 10. April. Die Ungewißheit über das Schicksal der Avignoner Eisenbahnfrage lähmen noch immer die Geschäfte, doch blieb Rente preishaltend. Eisenbahn-Actien ohne alles Geschäft matter. 3% Rente p. C. 55,60, p. ult. 55,50. 5% Rente 89,40. Bank-Actien 2150. Span. 3% 37⅛. Nordbahn 420.

Amsterdam, den 10. April. Integr. 55⅛. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 12⅛. Coupons 9⅛. Span. 3% 29⅛₁₆. Portug. 36⅛₁₆. Russen 104¼. Stieglitz 85⅛. Metall. 5% 76, do. 2½% 40¾. Merik. 27⅛₁₆. London 12,5 G. Hamburg 34⅛ G.
Holländ. Fonds bei lebhaftem Geschäft etwas matter, span. Anfangs noch steigend, später durch Gewinnrealisirungen gedrückt, auch öster. und französ. matter, ruff. preishaltend.

Frankfurt a. M., den 11. April. Bank-Actien 1143, 1138. Metall. 81, 80⅛. 250-Fl.-Loose 93¾, 93¼. 500-Fl.-Loose 144½, 144. — Preuß. Staatsschuld-Scheine 87⅛, 87⅛. Köln-Minden 95⅓, 95. Span. 3% 29¾, ⅓. Integr. 55¾, 55⅓. Berbach 81⅛, 80⅛. — Sardin. Loose 33, 32⅛. Poln. 300-Fl.-Loose 122 G., do. 500-Fl.-Loose 80⅛, 80⅛. Kurheff. 40-Rt.-Loose 32⅓, 32⅛. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42½, 42¼. Badische 35-Fl.-Loose 31¾, 31½. Taunusbahn-Actien 287, 285.
Spanische 3% innere Schuld wurde niedriger abgegeben, hingegen zahlte man für öster. und mehrere andere Effectengattungen höhere Preise als gestern.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, den 12. April. Weizen — a — Rt. Roggen — a — Rt. Gerste — a — Rt. Hafer — a — Rt. Kartoffel-Spiritus loco 19 Rt. pr. 14,400 % Tr.

Stettin, 12. April. Weizen 46 a 52 Rt. gef., 49½ Rt. schwimmend auf Abladung bezahlt.
Roggen in loco bis 88 Pfd. schwer 25½ a 27 Rt. B., 26½ a 27 Rt. bez., pr. Frühj. 82 Pfd. 25½ a 25¼ Rt. zuletzt bez., pr. Mai — Juni 88 Pfd. 26 a ⅓ Rt. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 26½ a 26 Rt. bez., 86 Pfd. 26½ Rt. bez., pr. Juli 82 Pfd. 26⅓ a ⅔ Rt. bez., pr. September — October 26½ Rt. bez.
Gerste 18 a 23 Rt. gefordert, Hafer 15 a 17½ Rt., Erbsen 27 a 35 Rt. gefordert.
Rüböl pr. April 11¼ a 11⅓ Rt. zuletzt bez., pr. April — Mai 11⅓ Rt. bez., pr. Mai — Juni 11 Rt. bez., pr. Sept.—Oct. 10⅚ a 10⅚ Rt. bez.
Leinöl 11¼ Rt. gefordert.
Spiritus aus erster Hand zur Stelle 25⅛ %, und aus zweiter Hand ohne Faß 25⅛ % bez., pr. Frühjahr 26⅛ % G., pr. Juni — Juli 25⅛ % B., pr. Aug. 24¼ % bez.
Zink 4 Rt. 24 Sgr. B., 4⅚ Rt. G.

Amsterdam, den 10. April. Weizen und Roggen zu vorigen Preisen, mit wenig Handel, Weizen 127 Pfd. bunt. poln. 270 Fl., 132 Pfd. kubank. 275 Fl. Roggen 120 Pfd. preuß. 142 Fl. Gerste und Hafer ohne Handel.
Kohlsaamen 9 Faß täglich 71½ L. Leinsaamen ohne Handel. — Rüböl bis 1. Mai williger, pr. Herbst wie früher, pr. 6 Wochen 42½ Fl., effect. 41½ Fl., pr. Mai 41½ a ¾ Fl., pr. Septbr. und Octbr. 33¾ Fl., pr. Novbr. — Decbr. 34 Fl. Leinöl 6 Wochen 32, effect. 31 Fl., pr. Mai 30¾ Fl. Hanföl 6 Wochen 37½, effect. 36¼ Fl.

Woll-Berichte.

Hamburg, 9. April. Das Geschäft war in der verflossenen Woche sehr still, und nur Kleinigkeiten von mecklenburger Vließ- wurden zu circa 19 ß begeben; die Inhaber schienen in ihren Forderungen weniger fest als bisher.

Breslau, 10. April. Auch in dieser Woche war der Verkehr in Wolle nicht von großer Bedeutung, obschon etwas mehr als in der vorigen Woche verkauft worden ist. Man zahlte für russische Einschur 54 a 60½ Rt., für schlesische Sommerwolle 60 Rt., für ordinaire polnische Lammwolle in den Fünfzigen, und für gebündelte Sterblinge 55 a 65 Rt. Die Zufuhren von ungar. und russ. Wollen dauern fort, und unser Bestand hat sich wieder um einige hundert Ctr. vermehrt.

Pesth, den 3. April. Seit einigen Tagen ist wieder größerer Begehr nach Wolle. Die zwar nur etliche 40 Ctr. betragende, aber sehr bekannte Begh'sche hochfeine Wolle ist mit 140 Fl. verkauft worden. Neu contrahirt wurde die Karczag'sche Gemeinde-Zweischur — circa 800 Ctr. — a 60 Fl. loco dort (circa 63 Fl. loco Pesth). Aus Debreczin wird berichtet, daß die meisten Wollabschlüsse in klingender Münze erfolgen.

Inhalts-Anzeiger.

Woher und wohin?
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Deutsche Reform. Vermischtes. Militair-Wochenblatt. — Erfurt: Zur Union. Parlament. — Coblenz: Vereidigung.
Wien: Vermischtes. — München: Kammer. Arbeiterverein. Notizen. Zur Presse. — Karlsruhe: Steuern. — Donaueschingen: Fahndungen. — Darmstadt: Prozeß Görlitz. — Hanau: Prozeß Lichnowsky rc. — Dresden: Kammern. — Hannover: Kammer. — Altona: General v. Bonin. — Kiel: Landesversammlung. Deputation.
Ausland. Frankreich. Paris: Stand der Regierung und der Partieien. Gesetzgebende Versammlung. Vermischtes.
Großbritannien. London: Hofnachricht. Sitzung des Hauses Gemeinen. Vermischtes.
Italien. Turin: der Marquis von Brignole-Sales. — Portici: Abreise des Papstes. — Florenz: Ginlay. — Verona: Eisenbahn.
Schweiz. Bern.
Griechenland. Nachrichten der Patrie über die Lösung der Differenz.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.